5. Februar 1942
n (Freitag)
tracht
Uhr
ucca
Tanzabend
mten Tänzerin
estem Programm
Flügel:
nkauff, Dresden
.50, 2.50, 3.50, 4.50
hen Buchhandlung.
Vohl
lten -
r gut!
TIKAH 5Pf
Burnus
es nicht:
ilft viel!
chmutzauflöser, ent-
onderen Wirkstoffe.
t aufgelöst ins Ein-
er, das Waschen
t, Seife und Wasch-
r aus. Die Wäsche
rwenden Sie des-
am und genau nach
ung, dann reichen
rer Packung bis zur
Zuteilung.
RNUS
natzlöser
ETA
feinen und
rstoffe der
ealer Aus-
nd in köst-
ung.
ht er so gut
er auch ganz
römmlich.
eral-
Tabletten
bei
ht, Ischias,
l Gelenk-
exenschuß,
Erkältungs-
Nerven-
hmerzen.
und Preis der
en nur 79 Pfg.!
eken. Berichten
e Erfahrungen!
nchen J 27/ 10
1938
nann
ngen
RUF 922 u. 1116
eiten ist
wendig.

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 6. Februar 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 31 / Ausgabe A

„Durch Kälte verhindert"

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der OKW.-Bericht vom 5. Februar enthält neben der Mitteilung von den nach wie vor erfolgreichen Abwehrkämpfen und Gegenangriffen an der Ostfront, wo eine zahlenmäßig beträchtliche Kräftegruppe der Bolschewisten nach Einkreisung vernichtet wurde, zwei besonders erfreuliche Nachrichten vom Kampf an der Ostküste der Vereinigten Staaten und in Nordafrika. Zum vierten Male hören wir jetzt von Erfolgen unserer Unterseeboote an der Küste Nordamerikas. Mit den jetzt versenkten sechs Handelsschiffen sind bisher insgesamt neunundvierzig Schiffe mit 349 000 BRT. in diesem Kampfraum die willkommene Beute deutscher Unterseeboote geworden, wobei der Anteil an Tankern unter den versenkten Schiffen besonders groß ist.

Deutsche Unterseeboote operieren in letzter Zeit aber auch an andern Stellen sehr eifrig, zum Kummer von Briten und Nordamerikanern. Schon befürchtet das Londoner Informationsministerium wieder eine beträchtliche Zunahme der britischen Schiffsverluste durch Unterseeboote „vor Englands Haustür". Geradezu schwarz sieht die gesamte englische Presse die Lage im Mittelmeer, wo ebenfalls die bösen deutschen Unterseeboote den Briten schwer zu schaffen gemacht und den Vormarsch Rommels ausgezeichnet unterstützt hätten. Heute, da der OKW.-Bericht mit der Wiedereroberung Dernas eine neue große Leistung unseres Afrikakorps bekanntgibt, jammern alle Londoner Zeitungen nachträglich über die schweren Verluste, die der englischen Kriegsmarine durch die „mit besonderem Auftrag ins Mittelmeer geschickten besten deutschen Unterseeboote" zugefügt worden sind, über die „Arc Royal", die „Barham" und andere wertvolle Einheiten. So nur hätte es auch nach englischer Ansicht gelingen können, daß Rommel soviel Verstärkungen erhielt, zumal die Ueberfahrt nur elf Stunden dauere, also in beinahe einer Nacht durchzuführen sei.

Das ist die Entschuldigung in Churchill-England für das Versagen in Nordafrika, für einen Rückzug, der, wie ein Reuterkorrespondent meint, nach der Methode von Laubfröschen vor sich geht. Dieser Korrespondent berichtet:

„Bei dem lang ausgedehnten Rückzug, wie ihn die Empire-Streitkräfte jetzt durchführen, hängt alles von der Organisation und der Zusammenarbeit ab. Ich fand in den Operationen ein vollkommenes System von Laubfroschsprüngen, wobei immer eine gegen die Deutschen gehaltene Linie zurückbleibt. Die Truppen lieben den Rückzug nicht, aber es gibt Erwägungen, die stärker sind als der Wille zum Kampf, nämlich das Bedürfnis nach Wasser und Benzin. In dieser Wildnis kann man zwar fast überall als fliegende Kolonne operieren, aber nur an ein oder zwei Orten kann eine Armee sich festsetzen, um eine Front zu bilden."

Wie hier die Hoffnungen der Briten auf den Nullpunkt gesunken sind — Churchill hat in seiner letzten Rede im Unterhaus merkwürdigerweise nur noch von einer Verteidigung Aegyptens gesprochen — so hat auch das bolschewistische Kampfvermögen neuerdings in England und den Vereinigten Staaten keinen allzu hohen Kurswert mehr. Je mehr sich die Sowjettruppen die Köpfe an den deutschen und verbündeten Linien einrennen, um so lauter werden die Entschuldigungen und auch die Vorwürfe aus Moskau an die angelsächsische Adresse.

Der USA.-Sender Shennectady meldet beispielsweise von der Ostfront, die Sowjets würden „durch die Kälte jetzt an großen Operationen verhindert". Dazu käme, daß „nun zwanzig neue in jeder Beziehung gut ausgerüstete deutsche Divisionen" an der Ostfront bereitstünden. Die „New York Times" schreibt, in den letzten Wochen zeige sich eine Versteifung des deutschen Widerstandes an der Ostfront. Der zunehmende deutsche Widerstand sei keine bloße Nachhutaktion mehr. Immer noch hielten die Deutschen die wichtigen strategischen Sprungbretter für die Sommeroffensive. Auch die finnische Front sei stabilisiert, und Leningrad bleibe fast völlig eingekreist. Das Blatt erklärt, die Sowjets könnten die Deutschen durch bloßes zahlenmäßiges Uebergewicht nicht schlagen, und nur vorübergehend hätte der Winter sie begünstigt.

Moskau seinerseits spart nicht mit Vorwürfen. Nach der Meldung eines keineswegs deutschfreundlichen schwedischen Blattes sei Stalin darüber sehr enttäuscht, daß England und die USA. in Ostasien nicht zum Gegenstoß gegen die Japaner gelangen. Man frage in Moskau ganz offen, wie lange eigentlich noch Japan in Ostasien siegen solle, ohne daß London und Washington etwas dagegen zu tun vermöchten, und wie lange die Sowjetunion „noch allein alle Kampfanstrengungen tragen soll". Auch nach diesem schwedischen Blatt erwartet man in London nichts mehr von der einst so vielgerühmten bolschewistischen Winteroffensive.

An der Ostküste Nordamerikas versenkt

Wieder 47000 BRT. — Verfolgung der Briten über Derna hinaus — Britische Kolonnen westlich Tobruk zersprengt — Zahlreiche sowjetische Angriffe gescheitert — Erfolgreiche örtliche Gegenangriffe

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner. Eigene Gegenangriffe führten zu örtlichen Erfolgen. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Verbände der Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen Truppenbereitstellung, Marschkolonnen und Flugstützpunkte des Feindes.

An der Ostküste von Nordamerika versenkten deutsche Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47 000 BRT., darunter einen Erzdampfer von 15 000 BRT.

In Nordafrika wurde die Verfolgung des Feindes über Derna hinaus nach Osten fortgesetzt. Kampfflugzeuge zersprengten britische Kolonnen westlich Tobruk und bombardierten die Rückzugstraßen des Feindes. Nach den bisherigen Meldungen wurden bei den Kämpfen in der Cyrenaika im Laufe des Januar durch deutsch-italienische Truppen 3500 Gefangene eingebracht sowie 370 Panzerfahrzeuge und 192 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Deutsche Unterseeboote griffen vor Sollum einen durch Zerstörer gesicherten britischen Geleitzug an. Sie erzielten mehrere Torpedotreffer auf verschiedene Einheiten. Der Untergang eines britischen Zerstörers ist wahrscheinlich.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampffliegerkräfte unter Jagdschutz den Hafen von La Valetta mit Bomben schweren und schwersten Kalibers an. In Luftkämpfen ostwärts der Insel wurden ohne eigene Verluste drei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

*

Die erfolgreichen Unternehmungen deutscher Unterseeboote an der Atlantikküste Nordamerikas zwingen die offiziellen Stellen der USA., nunmeher immer neue Verluste einzugestehen. Bis zum 31. 1. wurde von den 43 versenkten Schiffen mit 302 000 BRT. immerhin ein Viertel zugegeben. Gestern mußte das USA.-Marineministerium wieder den Verlust des fast 4000 BRT. großen Frachters „San Gil", der vor der Küste Nordamerikas versenkt wurde, melden. Von den 13 bis jetzt eingestandenen Schiffen sind zehn Tanker.

Britische Schleppnetzboote versenkt

DNB. Berlin, 5. 2. Im Zuge der Operationen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen die britische Insel wurden zwei große Schleppnetzboote der britischen Marine, die im Minenräumdienst eingesetzt waren, versenkt. Die Versenkung wird vom Londoner Nachrichtendienst zugegeben. Ueber die Rettung von Besatzungsangehörigen ist nichts Näheres bekannt.

Die Briten 600 Kilometer zurückgedrängt

Einsätze der Luftwaffe bis zur westägyptischen Grenze

DNB. Berlin, 5. 2. Infolge des Vorstoßes deutsch-italienischer Truppen über Derna hinaus mußten die Briten mit ihren Empiretruppen seit dem 21. 1., also in knapp 14 Tagen, fast 600 Kilometer der Via Balbia wieder aufgeben und sich vor dem Angriffsgeist der verbündeten Afrikakämpfer weiter nach Osten zurückziehen.

Von Derna, einer kleinen Hafenstadt mit modernen Häusern und Anlagen, führt die Küstenstraße in kühnen Serpentinen auf das felsige Hochplateau. Deutsche Kampfflugzeuge, deren Einsätze sich bis an die westägyptische Grenze erstrecken, bekämpften am Mittwoch im Raum zwischen Derna und Tobruk britische Kolonnen, die sich unter dem deutsch-italienischen Druck nach Osten bewegten. Viele Fahrzeuge verfielen bei diesen Bombenangriffen der Vernichtung.

*

Rom, 5. 2. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Truppen der Achse haben Derna durchschritten und setzen die Verfolgung des Feindes gegen Osten fort.

In den Kämpfen, die sich in der Cyrenaika abgespielt haben, wurden bis zum 31. Januar 3500 Gefangene gemacht, 370 Kampfwagen und 192 Geschütze zerstört oder erbeutet.

In enger Zusammenarbeit mit der Landtruppe bombardierte die Luftwaffe zu wiederholten Malen gegnerische Kolonnen auf dem Rückzug und das feindliche Hinterland und verursachte Brände und Zerstörungen.

Die Angriffsunternehmungen der italienischen und der deutschen Luftwaffe gegen Malta gingen unaufhörlich weiter, Luft- und Flottenstützpunkte wurden, wie festgestellt werden konnte, mit Erfolg angegriffen. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer.

Englische Flugzeuge warfen gestern Bomben in der Umgebung von Palermo ab und trafen einen Zug. Das Zugpersonal hatte vier Tote zu beklagen. Die Fliegerabwehr und unsere Jäger griffen sofort ein. Von sechs angreifenden Flugzeugen stürzte eins in der Nähe von Santa Flavia ins Meer. Ein anderes zerschellte in einem Ortsteil der Gemeinde Prizzi am Boden. Ein Teil der Besatzungen, der sich retten konnte, wurde gefangen genommen.

In Nordafrika unterstützten unsere Kampfflugzeuge die auf der Via Balbia und in der Wüste vorgehenden deutschen und italienischen Truppen durch wiederholte Angriffe auf britische Stellungen, Transportkolonnen und Materiallager.

Malta wird niedergehalten

Starker Einsatz der Luftwaffe im Mittelmeerraum

Berlin, 5. 2. Häfen und Flugplätze der Insel Malta wurden, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, gestern wiederum längere Zeit von deutschen Kampfflugzeugen, die in mehreren Wellen angriffen, mit schwerkalibrigen Bomben belegt. An verschiedenen Stellen kriegswichtiger Anlagen wurde erheblicher Schaden verursacht. Jäger, die den Begleitschutz der Kampfflugzeuge übernommen hatten, schossen über dem Seegebiet ostwärts der Insel drei britische Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane ohne eigene Verluste ab.

Der Dollar rollt

Das praktische Ergebnis der Konferenz von Rio besteht darin, daß nunmehr auch Brasilien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Ecuador und Peru die diplomatischen Beziehungen mit den Mächten des Dreierpaktes abgebrochen haben. Während Argentinien und Chile sich keinem Diktat gefügt haben, das die Interessen und die Unabhängigkeit der Nationen gefährden muß, haben die vorerwähnten südamerikanischen Länder dem nordamerikanischen Druck nachgegeben. Gewiß erfolgte dieser Druck in Rio in ähnlicher Weise, wie es vor einiger Zeit den mittelamerikanischen und karibischen Staaten gegenüber zum Erfolg geführt hatte: Die Maßnahmen, die diesen Ländern von seiten der USA. im Falle des Festbleibens angedroht wurden, waren gewiß schwerwiegend, ja gefährlich. Aber, neben Erpressungen aller Art bis zur Drohung mit Umsturz, waren es oft auch Vorteile politischer oder materieller Art, die dann schließlich zu einer Willfährigkeit führten, die mit Unabhängigkeit und Eigenständigkeit nichts mehr zu tun hat.

Druck oder Opportunismus also ist es gewesen, der die Mehrzahl der südamerikanischen Länder veranlaßte, nunmehr direkt oder indirekt der Sache Roosevelts in die Hände zu spielen, und zwar nicht nur materiell. In der Erklärung von Rio identifizieren sich nämlich die beschlußfassenden Länder insofern mit der Aggressionspolitik des Präsidenten Roosevelt, als sie ihn — man kann gewiß sagen: wider besseres Wissen — gar noch als den „Angegriffenen" ansprechen.

Obwohl drei Jahre nordamerikanischer Kriegs- und Angriffspolitik gegen das Reich und seine Verbündeten nachweislich vorliegen, obwohl niemals von einem deutschen Angriff, sondern nur von permanenten nordamerikanischen Aggressionen und Provokationen die Rede sein kann, haben somit die betreffenden südamerikanischen Regierungen durch ihre nachgiebige Haltung auch zu ihrem Teil die Mitverantwortung für das politische, imperialistische und agressionslüsterne Treiben des gegenwärtigen nordamerikanischen Präsidenten übernommen.

Es ist naturgemäß in erster Linie Sache der südamerikanischen Länder, sich damit abzufinden oder nicht, daß die Vorherrschaft, die Nordamerika über die übrigen Länder der westlichen Hemisphäre auszuüben wünscht, nun auch zu einer Vormundschaft ausgeartet ist. Denn schließlich

Artilleriekampf um Singapur

Tokio, 5. 2. Die Japaner eröffneten am Mittwochabend, 18 Uhr, die Generaloffensive gegen Singapur. Domei meldet dazu ergänzend, daß die Inselfestung im schweren Feuer der japanischen Artillerie liegt.

Das Artilleriefeuer richtet sich, Frontberichten zufolge, hauptsächlich gegen den Nordabschnitt gegenüber Johur Bharu. Hier sind, wie es heißt, vor allem im Gebiete des Brückendammes schwerste Auswirkungen des Artilleriefeuers festzustellen. Oeltanks und Gummiplantagen stehen in Flammen. Die englische Artillerie antwortet seit Donnerstag früh und beschießt unausgesetzt aber ziemlich unplanmäßig die Stadt Johur Bharu sowie deren nähere Umgebung.

Bei dem vorgestrigen Luftangriff auf den Flugplatz Tengah bei Singapur wurden nach einem Domeibericht von den 20 Maschinen am Boden 9 Flugzeuge zerstört oder schwer beschädigt. Bemerkenswert ist, daß es auch bei diesem Luftangriff zu keinem Luftkampf kam, da der Gegner entweder überrascht wurde oder es aufgab, japanische Lufteinheiten anzugreifen.

Der japanische Luftangriff auf die niederländischen Stützpunkte auf Java

hat, wie der niederländische Heeresbericht meldet, „sehr beträchtlichen Schaden angerichtet". Die Niederländer bestätigen auch den von den Japanern gemeldeten Verlust von 85 Flugzeugen.



Luftaufnahme von Stadt und Hafen Singapur.

Die Luftaufnahme zeigt einen Teil des Hafens mit dem Telok Ayer Bassin im Vordergrund. Links davon das große Sportstadion. (Atlantic [Sch])

und endlich hat sich in Rio erwiesen, daß Macht und Drohung, nicht aber Recht und Logik in solchen „Konferenzen" den Ausschlag geben. Obgleich es niemals zwischen dem Reich und den iberoamerikanischen Ländern Streitpunkte politischer, territorialer oder wirtschaftlicher Art gab, hat es die Mehrzahl von ihnen für opportun gehalten, sich von alten bewährten Beziehungen abzuwenden und gegen Deutschland und seine Verbündeten Stellung zu nehmen. Schon gibt es Staatsmänner unter ihnen, die Roosevelt die geheimsten Wünsche von den Augen ablesen und — wie der uruguayische Außenminister Guani — selbst vor erfolgter Wiederaufnahme der Beziehungen mit der Sowjetunion die Rote Kriegsmarine für unbeschränkte Zeit in ihren Häfen willkommen heißen.

Gewiß handelt es sich bei der unterwürfigen Dienstbeflissenheit jener südamerikanischen Regierungen Roosevelt gegenüber, soweit die Kriegsführung als solche in Frage kommt, um eine leere und bedeutungslose Geste; aber es entspricht der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn die verbündeten Mächte all das, was sich in dieser Periode dort zuträgt, sorgfältig registrieren und daraus dann zu gegebener Zeit die notwendigen politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen ziehen. Einstweilen wollen wir jedenfalls abwarten, wer zuletzt lacht. Auch der jetzt fließende Dollarsegen für die Willfährigen kann uns zu keiner anderen Haltung bewegen. Zu den Krediten, die wohl abgestuft je nach der Bedeutung der süd- oder mittelamerikanischen Staaten bisher von Washington vergeben worden sind, hat Bolivien jetzt einen Kredit von 25 Millionen Dollar erhalten. Da aber die Yankees nichts umsonst tun, soll Bolivien seine gesamte Zinnproduktion an die USA. abführen. In ähnlicher Lage befindet sich Venezuela. Es wird geplant, die gesamte Oelproduktion Venezuelas zu übernehmen und dafür diesem Staat eine Anleihe von 100 Millionen Dollar zu gewähren. Dabei macht Roosevelt noch ein Extrageschäft, denn er erhält dafür nicht nur die Vorhand auf die wichtigsten Produktionsquellen Venezuelas, sondern die Gewährung von 19 Flugplätzen. Nicht weniger als 39 Flugplätze soll Venezuela bereits den Yankees zugestanden haben. Dafür sind bereits Dollar-Anleihen nach jenem gesegneten Lande geflossen und man kann sich denken, mit welcher Sehnsucht die venezulanischen Politiker auf neuen Reibach aus Washington hoffen. Daß damit die venezulanische Souveränität gebrochen wird, kümmert die venezulanischen Politiker offenbar nicht. Churchill hatte ja auch, angeblich für die Zeit von 99 Jahren Stützpunkte in der Karibischen See Roosevelt überlassen, und jetzt verlautet, daß Roosevelt sie für immer eingesteckt habe.

So rollt der Dollar. Bezeichnend ist dabei, daß das kleine San Salvador von diesem Millionensegen nur 1,1 Million Dollar erhalten soll. Für diese Riesensumme geben die Geschäftspolitiker San Salvadors mit Roosevelt über alle Hürden seiner Irrsinnspolitik, weil San Salvador schon ohnehin in den Händen der Yankees sich befindet und dieses Trinkgeld für die dortigen Politiker genügt.

Sch. K.

London umwirbt Indien

Eigener Drahtbericht

Berlin, 6. 2. In England ist plötzlich ein großes Interesse an Indien erwacht, dessen Gründe zu durchsichtig sind, als daß man aus ihnen eine Wandlung der Meinungen schließen könnte.

Der Minister für Indien, Amery, der bisher bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Indern erklärt hat, daß sie auf eine Behandlung des Problems während des Krieges nicht zur rechnen hätten und der noch im November 1941 im Einverständnis mit Churchill den Premier von Burma schnöde abfertigte, als er den Dominion-Status verlangte, hat jetzt in Leeds eine Rede gehalten, in der er

Indien mit Lob über seine Kriegshilfe geradezu überschüttete.

Indien habe eine „glänzende Rolle" gespielt, zwei Drittel der indischen Armee, die eine Million Mann stark sei, stehen außerhalb der Grenzen Indiens. Es müsse aber noch mehr getan werden, um Indien zum „Arsenal des Ostens" zu machen, da Großbritannien bei seiner Knappheit an Mitteln nichts allein für die Ausrüstung und Ausbildung einer stärkeren indischen Armee leisten könne; wenn Indien selbst einig sei, so werde England der Freiheit Indiens nichts mehr in den Weg legen.

Geichzeitig fand im Haus des Lords, von denen nicht wenige ihre Reichtümer der Ausbeutung Indiens verdanken, eine ausgedehnte Indien-Debatte statt. Verschiedene Oberhausmitglieder machten

geradezu revolutionäre Vorschläge.

Man müßte in Indien einen „freien Bauernstand" schaffen, der an der Verteidigung des Landes gegen die Japaner interessiert sein würde. Die Löhnung der indischen Offiziere und Soldaten solle sofort verdoppelt und der Unterschied zwischen den britischen Mannschaften und Offizieren beseitigt werden. Den Rat des Vizekönigs müsse man „indisieren" und ihm die Leitung der Verteidigung und der Außenpolitik anvertrauen. Verschiedene Lords verlangten sogar die Aufhebung der Farbigen-Gesetze, weil diese das Imperium zu stürzen drohten. Aus der Rede des kürzlich von Churchill ins Oberhaus berufenen ehemaligen Unterhaus-Abgeordneten und Mitglied der Labour-Party, Wedgewood, wurde deutlich erkennbar, was England für seine plötzliche Reformfreudigkeit von den Indern verlangt.

Die indische Armee soll auf 5 Millionen Mann gebracht und in allen Provinzen sollen Heimwehren errichtet werden, damit Indien von sich aus in der Lage sei, einen japanischen Angriff abzuwehren. Von Versprechungen hält dieser neugebackene Lord allerdings nicht viel. Er empfiehlt deshalb, es so zu machen wie Churchill, und

den Indern „Blut, Tränen und Schweiß" anzubieten.

Ein anderer Lord beantragte, hervorragende Männer nach Indien zu schicken, damit sie mit den indischen Führern in Verbindung träten.

Ueber allen diesen Vorschlägen steht das Wort „zu spät", denn in Indien sind alle politischen Richtungen darüber einig, daß englischen Versprechungen, die in der Not abgegeben wurden, nicht zu trauen ist. **Das indische Problem wird nicht mehr von England gelöst werden, das sich als** unfähig und unwürdig erwiesen hat, ein Land, aus dem es seine größten Reichtümer gezogen hat, zum Wohle seiner fast 400 Millionen Einwohner zu verwalten.

O. M.

Eine „Atlantische Federation?"

Nordamerikanische Vergewaltigungspläne gegenüber Irland enthüllt.

Genf, 4. 2. Die brutalen Vergewaltigungspläne der Vereinigten Staaten gegenüber Irland werden von der „Washington Post", dem offiziellen Sprachrohr Roosevelts, mit bemerkenswerter Offenheit enthüllt. Das Blatt schlägt zur Regelung der irischen Frage zynisch eine „sehr einfache Lösung" vor. Eine „Atlantische Federation", die die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Irland umfaßt, werde sicher nach dem Kriege kommen. Die totale und uneingeschränkte Souveränität kleiner Staaten werde in einer vernünftigen Weltkonstruktion unmöglich sein. „Warum sollten wir nicht einen „souveränen Staat" in unseren eigenen Bundesstaat einschließen?"

Diesen Weltherrschaftsplänen des Yankee-Imperialismus hat der berufene Sprecher des freien Irland De Valera bereits mehrfach den unabänderlichen Willen des irischen Volkes zur Beibehaltung seiner Neutralität und Unabhängigkeit entgegengesetzt. Diesem Wunsch ganz Irlands hat der Ministerpräsident gerade am letzten Dienstag in einer öffentlichen Rede erneut Ausdruck gegeben, in der er für Irland eine Viertelmillion Soldaten forderte, um die Freiheit des irischen Volkes wirksam verteidigen zu können.

Londons wachsende Sorgen

Geheime Parlamentssitzung über die Schiffahrtslage geplant.

Stockholm, 5. 2. Die zunehmende Verschärfung der Blockadeschlacht gegen England scheint in London erhebliche Beunruhigung hervorgerufen zu haben. So will Reuter aus maßgeblicher Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung beabsichtige, demnächst eine geheime Parlamentssitzung abzuhalten, um die Schiffahrtslage zu besprechen.

Görings Abschied von Italien

Letzter Besprechungstag in Rom — Abreise des Reichsmarschalls nach Deutschland

Rom, 5. 2. Reichsmarschall Göring, der im Rahmen seiner Italienreise, wie bereits berichtet, jetzt in Rom zu Besprechungen weilte, empfing am 4. Februar vormittags den Staatssekretär der italienischen Luftwaffe, Exz. Fougier, zu einer Aussprache über die Luftwaffe beider Länder gemeinsam interessierenden Fragen.

Im Anschluß an die Besprechung begab sich der Reichsmarschall auf Einladung von Exz. Fougier zu einer Besichtigung von Einrichtungen der italienischen Luftwaffe. Beim Eintreffen begrüßte der Duce, der mit dem Flugzeug angekommen war, den Reichsmarschall. Anschließend fanden Vorführungen der italienischen Luftwaffe statt, die sich bis in den späten Nachmittag hinzogen.

Den Abend verbrachte Reichsmarschall Göring gemeinsam mit Offizieren der deutschen und italienischen Wehrmacht sowie hohen Persönlichkeiten des Staates und der Partei auf einem Empfang, zu dem Generalfeldmarschall Kesselring gebeten hatte. Dabei waren u. a. anwesend der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen.

Um 23.30 Uhr verließ der Reichsmarschall mit seinem Sonderzug vom Bahnhof Ostiense Rom, um nach Deutschland zurückzukehren.

Beim Abschied auf dem Bahnhof war der Duce zugegen. Nach gemeinsamem Abschreiten der Ehrenformationen verabschiedeten sich der Duce und der Reichsmarschall in kameradschaftlicher Weise, bei der in herzlich gehaltenen Worten ihre aufrichtige Verbundenheit im Geiste der Achsenmächte zum Ausdruck kam. Außerdem waren bei der Abfahrt anwesend Außenminister Graf Ciano, General Gamerra, der die Abschiedsgrüße des Kronprinzen Umberto übermittelte, und hohe Persönlichkeiten der faschistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht von deutscher Seite Generalfeldmarschall Kesselring und der Botschafter in Rom, von Mackensen, mit Mitgliedern der deutschen Mission sowie die Chefs der zur Zeit in Italien befindlichen Kommandostellen der deutschen Wehrmacht.

In Kürze

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der neue Generalstaatsanwalt in Danzig Dr. Bode wurde durch den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragten Staatssekretär Dr. Schlegelberger in sein Amt eingeführt.

Ein Verfassungssenat in der Slowakei. Das slowakische Parlament nahm in seiner 80. Sitzung einen Gesetzentwurf an über die Errichtung eines Verfassungssenats, der die Aufgabe haben wird, die slowakische Gesetzgebung auf ihre Uebereinstimmung mit der Verfassung zu überprüfen.

Ueber 2500 Güterwagen Feldpost. Ein kleines Beispiel von der Vielseitigkeit der rückwärtigen Dienste der deutschen Wehrmacht geben die Leistungen der deutschen Feldpost, die laufend die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrecht erhält. Allein durch die Feldpostleitstelle einer Heeresgruppe im Osten wurden im vergangenen Monat 2557 Güterwagen mit Feldpost entladen und wieder beladen. Das entspricht einem Eisenbahnzug von 27 Kilometer Länge.

Zeuge Ryti

Von unserem Berliner om-Mitarbeiter.

Bei der Eröffnung des finnischen Reichstages hielt Staatspräsident Ryti eine Rede, deren Bedeutung darin liegt, daß sie auch zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit einigen Fragen der internationalen Politik führte, die in der politischen Kriegführung der Gegner eine große Rolle spielen. Finnland ist eines der kleinen neutralen Länder gewesen, die sich nach dem Weltkrieg gläubig und vertrauensvoll den Ideen zuwandten, die von Wilson, der Versailler Konferenz und vom Genfer Völkerbund als „neue internationale Ordnung" propagiert wurden.

Es ist aber auch der neutrale Staat, an dem sich die Hohlheit und Verlogenheit dieses unter dem Zeichen der Demokratie stehenden Systems am deutlichsten kompromittiert hat. Wenn der Staatspräsident in seiner Rede feststellte, daß nach dem Weltkrieg die Lage der kleinen Völker dauernd schwächer geworden ist, daß das Völkerrecht, als dessen Hüter sich besonders Roosevelt gebärdet, an Bedeutung verloren hat, daß die öffentliche Meinung auch in hochzivilisierten Ländern durch eine wahrheitswidrige Propaganda mißbraucht wird, daß das Schlagwort von der Freiheit der Meere sich als leere Phrase erweist, daß die Auffassung ganzer Völker über Recht und Unrecht schwankt und von zeitweiligem Vorteil bestimmt wird, so sind dies alles bittere Wahrheiten, die für die Beurteilung der Periode von 1918 bis jetzt von geschichtlicher Bedeutung sind.

Diese Urteile decken sich mit den Erfahrungen, die Deutschland in dieser Zeit gemacht hat, und die vor der Geschichte rechtfertigen helfen, daß Deutschland mit den Mitteln und Waffen, die ihm sein freigewähltes nationalsozialistisches Regime zur Verfügung stellte, dem Versailler System und seinen Begleiterscheinungen den Kampf ansagte. Der finnische Staatspräsident hat nicht als Chef einer autoritären Regierung, sondern der einer Demokratie gesprochen, die allerdings auf einem anderen Holz gewachsen ist als die englische und amerikanische Plutokratie. Daß die finnische Bauerndemokratie, die sich mit einem tapferen soldatischen Sinn des Volkes verbindet, zu denselben Resultaten gekommen ist, ist ein Beweis dafür, daß das Schlagwort der feindlichen Propaganda von den beiden Staatssystemen, die nebeneinander nicht leben könnten, eine Irreführung der öffentlichen Meinung ist. Auch in einem anderen Punkt der Beurteilung des Kampfes gegen den Bolschewismus hat Ryti auf Grund der Erfahrungen Finnlands das Urteil über den Verrat Englands an der Kultur Europas gesprochen, indem er den Ableugnungsversuchen entgegenhielt, daß man, auch ohne amtliche Mitteilungen über die Verhandlungen Edens in Moskau zu besitzen, „ohne Grund des Irrtums" über ihren wahren Charakter unterrichtet sei.

Die Rede des finnischen Staatsmannes zeigt, daß unser gemeinschaftlich geführter Kampf auf einem tiefen Einblick in weit zurückliegende Vorgänge der internationalen Politik von dem Bewußtsein seiner Schicksalsgemeinschaft beruht. Die Worte der Freundschaft, die er in diesem Zusammenhang an Deutschland richtete, werden bei uns mit Genugtuung aufgenommen werden; sie sind ein wertvolles Zeichen für die Gerechtigkeit unserer Sache. In einigen neutralen Staaten verdient folgender Satz seiner Rede mit Nachdrücklichkeit gehört zu werden: „Wir dürfen nicht erwarten, daß uns ein anderes Volk alles aus gutem Herzen mit Blut und Opfern sichern werde, während wir selber vom bequemen Klubsessel aus der erschütterndsten Tragödie der Menschheit zuschauen."

Weitere Erfolge der Japaner in Burma

Rangun gerät immer mehr unter japanische Kontrolle.

DNB. **Schanghai, 5. 2.** Einer Meldung aus Burma zufolge stießen japanische Truppen aufwärts des Slween vor und nahmen die Stadt Paan ein, die am Ostufer des Salween etwa 50 Kilometer nördlich von Mulmein liegt. Wie ergänzend aus Rangun berichtet wird, besetzten die Japaner die vor der Mündung des Salween-flusses gelegene Insel Biluonun sowie andere kleine Inseln. Störungsversuche britischer Bomber blieben erfolglos. Mit der Besetzung der Inseln sind nicht nur die britischen Stellungen am Westufer des Salweenflusses bedroht, sondern auch gleichzeitig der Schiffsverkehr von und nach Rangun. Die Hauptstadt Burmas wird mehr und mehr der japanischen Kontrolle unterworfen.

Beim Angriff der japanischen Luftwaffe auf den Flugplatz von Tungo in Mittel-Burma wurden auch der Bahnhof und die Bahnanlagen zerstört. Damit ist die direkte Bahnverbindung zwischen Rangun und Mandalay unterbrochen.

Japanische Säuberungsaktion

DNB. **Tokio, 5. 2.** Trotz starker Kälte führen die japanischen Streitkräfte seit Beginn dieses Monats in den südwestlichen und südöstlichen Gebieten der Provinz Schansi Säuberungsaktionen gegen etwa 100 000 chinesischen Kommunisten durch. Ein Domei-Bericht meldet, daß die Operationen, die mit Unterstützung der Luftwaffe erfolgen, befriedigende Fortschritte machen.

Politischer Tabak aus Bialystok

Eine Zigarettenfabrik und ihre Geschichte — Von der zaristischen Tabakwarenmanufaktur zur polnischen Dreckbude – Vergleichsmaßstab deutscher und bolschewistischer Aufbauarbeit

In Bialystok gab es schon zu zaristischer Zeit eine kleine Tabakwarenmanufaktur. Sie kam heil über den Weltkrieg und machte damals mit ihren Beständen manchem deutschen Soldaten eine Freude, eine bescheidene Freude natürlich nur, denn so gut war der russische „Machorka" nun auch wieder nicht. Dann zogen 1918 die deutschen Soldaten ab, in Bialystok machte sich alsbald ein polnischer Woiwode breit, und die kleine Tabakwarenmanufaktur fiel dem polnischen Tabakmonopol in die Hände. Die Polen haben sich mit allerhand Plänen getragen — vielleicht wollten sie in Bialystok eine Fabrik nach modernsten Grundsätzen errichten. Geworden ist aus diesen schönen Plänen nichts. Die großartige Fabrik blieb Phantasie und in Wirklichkeit eine armselige Dreckbude; schließlich wurde sie überhaupt zugemacht.

Das „revolutionäre Tempo"

So sah es 1939 aus, als der polnische Staat im Feldzug der 18 Tage zerbrach. Das von deutschen Truppen genommene Bialystok fiel damals in die sowjetische Interessensphäre. Und mit der ganzen Stadt kam damit die Tabakfabrik in die Obhut der Bolschewisten.

Irgendwelche Kommissare nahmen sich der entschlafenen Fabrik an. Warum? Das wird wohl ewig im Dunkel bleiben! Sie gedachten aus ihr nicht mehr und nicht weniger als ein ganz tolles Glanzstück sowjetischen Aufbaus zu machen, so eine richtige Donnerwetter-Leistung voll atemberaubenden revolutionären Tempos. Zwar waren die besten Räumlichkeiten der Fabrik mittlerweile von der Roten Armee mit Beschlag belegt worden, aber in den verbliebenen Gebäuden konnte frisch und froh ans Werk gegangen werden.

Marke „Weißmeerkanal".

Da rollten aus Leningrad und von sonst woher die Maschinen an, ein paar Güterwagen Tabak kamen aus der Krim, und es ging los. Und alsbald waren die bolschewistischen Köstlichkeiten im Handel zu haben. Die eine Sorte zeigte auf dem Schachteldeckel eine bunte Flaggengala und dahinter den gigantischen Schatten eines Kriegsschiffes. „Linkor" hieß die Sorte, das heißt Linienschiff, und so ähnlich wie die Abgase einer Schiffsmaschinenanlage roch die Zigarette auch. Sie kosttete ja nur 1,27 Pfennig das Stück. Dann waren auch prunkvolle Sachen dabei, wie z. B. die vorn und hinten blutrote, mit allen Sowjetemblemen geschmückte „Delsegagzija", was auf deutsch nicht etwa Delikatesse, sondern bloß Delegation bedeutet. Und im großen und ganzen produzierte man jene Höllenglimmstengel Marke „Bjelomorkanal" — „Weißmeerkanal", die wohl bereits von allen Landsern dieses Ostfeldzuges auf das Herzhafteste verwünscht worden ist.

Unter deutscher Leitung.

Die Fabrik arbeitet heute unter der Leitung eines deutschen Fachmannes, und es zeigt sich, daß aus ihr doch wesentlich mehr herauszuholen ist, als es bei dem sowjetischen „Musteraufbau" den Anschein hatte. Wenngleich unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Produktionskapazität von 50 bis 60 Millionen Stück monatlich natürlich bei weitem nicht erreicht werden kann, so sind doch immerhin 30 Angestellte und 300 Arbeiter und Arbeiterinnen hier am wirken. Jedenfalls bringt die Fabrik mit einem Male Erzeugnisse heraus, die sehr annehmbar sind und nicht mehr einen Geruch wie sowjetische Revolution verbreiten. Es ist kein großes Geheimnis, wie das erreicht worden ist: Vor allem erst einmal Sauberkeit, dann sorgfältige Kontrolle des Tabaklagers — besonders wichtig in einer Fabrik, die über keinerlei Klimaanlagen und nur sehr dürftige Entstaubungsvorrichtungen verfügt —, fachkundige Mischung und schließlich ein anständiges Papier für die Hülsen. Von diesen vier Dingen wußten die bolschewistischen „Aufbauer" nämlich nichts. Und so haben ihre Produkte dann ja auch geschmeckt.

Im übrigen muß man die Fabrik so hinnehmen, wie sie mit ihren bolschewistischen „Aufbau"-Gegebenheiten vorgefunden wurde. Zum Schneiden des Tabaks hat man zwei steinzeitlich anmutende Maschinen, deren Messer alle zehn Minuten ausgewechselt werden müssen, weil sie dann stumpf geworden sind. Zur Hülsenfabrikation und zum Stopfen der Zigaretten stehen allerdings die Maschinen in langen Reihen da. Man liest auf ihnen nicht ohne Staunen, daß sie vom Typ „Maksa Geljza" sind. Hinter dieser russischen Ausdrucksform verbirgt sich der deutsche Name Max Hölz, jener einstige kommunistische Mordbrenner in Mitteldeutschland, der dann in die Sowjetunion flüchtete und dort ums Jahr 1932 ertrunken ist — oder worden ist; bei den Sowjets kennt man sich damit nie so recht aus. Auf alle Fälle bekam er ein Denkmal in Gestalt von Zigarettenstopfmaschinen. Ein solcher Name verpflichtete eigentlich zu besonderem revolutionärem Tempo — aber weit gefehlt! 60 000 bis 70 000 Stück leistet solch eine Maschine in einer Schicht, und die modernen deutschen Maschinen leisten das Vierfache; das Tempo „Maksa Geljza" ist längst überholt. Aber etwas anderes leistet diese Maschine; den schönen, langfaserigen Tabak hackt sie während des Stopfens kurz und klein, und das ist schon typischer Max Hölz — Hauptsache, es geht alles kaputt!

Ein bescheidenes Erbe.

Wie alles, was Polen oder Sowjets uns hinterließen: Es war nie viel damit los, auch dann nicht, wenn es eigentlich eine Musterleistung sein sollte. Bialystok kann dazu von polnischer Seite sein Theater und von sowjetischer seine Zigarettenfabrik beitragen. Wie das Theater vor lauter Modernität eine Groteske wurde, die mit aller Vorsicht auf einen vernünftigen Stand zurückgeschraubt werden muß, so war der „revolutionäre Musteraufbau" der Zigarettenfabrik ein bescheidenes Anfängerstückchen. Wenn daraus wirklich einmal etwas werden soll, wird es wieder von den Deutschen getan werden müssen.

Franz Rudolf Winkler.

Stadtnachrichten

Vom „Esch" zum „Kamp"

Weit vor den Toren der alten Stadt liegen er Hellingskamp, durch den vormals der Herforder Postweg führte, und der Dreweresch, der heute eine schmucke Siedelung trägt.

Beide alte Flurnamen sind heute jedem Bielefelder geläufig, nur ganz vereinzelt aber dürfte sich jemand Gedanken über ihren Ursprung gemacht haben. Zwar das erste Glied der beiden Kompositа gibt sich ohne weiteres als eine Personenbezeichnung zu erkennen, die den Besitzer des Kamps oder des Eschs angibt. Aber was ist's mit diesen beiden Grundformen? Nun, beide bezeichnen ein Ackergelände — jedoch mit einem scharf trennenden Unterschied, der im Westen unserer vorväterlichen Gemeindesiedlung wurzelt. Zur Allmende, dem allen Markgenossen gemeinsamen Nutzungsgelände, gehörte neben Wald und Weide auch das Saatfeld. Dieses allen zugängliche offene Ackerstück, das in vorchristlicher Zeit auch die Grabstätten barg, war der Esch. Je mehr nachmals die fränkische Dreifelderwirtschaft die ältere Feldgraswirtschaft verdrängte, desto mehr setzte sich infolge des individuelleren Anbaus auch in der Flur der private Besitz durch. Solches Grundstück, das aus der „Gemeinheit" durch eine rohe Findlingsmauer, später durch einen aufgeworfenen Wall ausgesondert war, hieß Kamp.

Das also sind die trennenden Merkmale: Ein Esch war ein offenes gemeinsames, ein Kamp ein umfriedetes privates Grundstück.

Beide Ausdrücke leben in Ortsnamen und Flurbezeichnungen fort, wobei naturgemäß die Grundform „Esch" auf das höhere Alter schließen läßt. So reichen unsere Ueberlieferungen von Schildesche, dem schildförmigen Esch, noch um ein Jahrhundert weiter zurück als die erste Urkunde, die Bielefeld erwähnt. Auch die Dörfer Hangesch, ein am Hang gelegenes Esch, und Gartnisch (Gerthenesch) ein aus „gret" oder „grint", d. h. Sand bestehendes Esch, wurzeln im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung.

Jünger und daher auch häufiger ist die Bezeichnung Kamp, die von zahlreichen Straßennamen unserer Stadt fortgeführt wird und überdies auch in vielen Personennamen wiederkehrt, ein Zeichen dafür, wie innig verwachsen der Ravensberger sich mit seiner Ackerscholle fühlt.

Heute schließt sich der Kreislauf wirtschaftlichen Denkens. Jeder private Acker hilft mit am Wohlergehen der großen Volksgemeinschaft: Der Kamp wird zum Esch — wie in den Tagen unserer starken Vorväter.

Keine Gnade für Kriegsschieber

Hohe Zuchthausstrafen für Schwarz- und Schleichhandel.

Das Sondergericht Bielefeld verhandelte wegen Kriegswirtschaftsverbrechens gegen den 48 Jahre alten Bernhard Strotkötter aus Mastholte und den 43 Jahre alten Anton Sudahl aus Bokel.

Wie die Beweisaufnahme vor dem Sondergericht ergab, hat der Angeklagte Strotkötter als Lebensmittelhändler in großem Umfange Fleisch- und Wurstwaren, Eier, Butter und Schlachtgeflügel zu erheblichen Ueberpreisen und ohne Marken aufgekauft und an Verbraucher hauptsächlich in Unna und Bochum, weiterveräußert. Zum Teil stammten die Fleischwaren aus Schwarzschlachtungen eines Rietberger Metzgermeisters, gegen den das Verfahren noch schwebt, zum Teil aus Hausschlachtungen eines Mastholter Landwirtes. An Preisen wurden u. a. für Knochenschinken 4,50 RM. je Pfund, für Speck und Schweinefleisch 3,50 RM. je Pfund, für Wurst 3 bis 4 RM. je Pfund, für Eier 15 bis 22 Pfg. je Stück genommen. — Der Angeklagte Sudahl, der von der Eierverwertungsgenossenschaft Gütersloh als Eiersammler bestellt war, verschob einen Teil der von ihm bei den Erzeugern in Bokel und Möse gesammelten Eier zu Ueberpreisen an Strotkötter und weitere Eier an eine Händlerin in Dortmund.

Der umfangreiche Schleich- und Schwarzhandel kennzeichnete die Angeklagten eindeutig als typische Kriegsschieber und Kriegswirtschaftsverbrecher, gegen die der Kampf, wie das Sondergericht betonte, mit aller Schärfe geführt werden muß und geführt wird. Es wurden verurteilt: der Angeklagte Strotkötter zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 5000 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Sudahl zu neun Jahren Zuchthaus, neun Jahren Ehrverlust und 3000 RM Geldstrafe.

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 5. Februar 1942 sind der am 23. August 1923 geborene Louwe Smilde und der am 2. September 1922 geborene Helmut Willert hingerichtet worden, die das Sondergericht in Bielefeld am 30. Januar 1942 als Gewaltverbrecher und Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten haben am 26. Januar 1942 einen Gefängnisbeamten zu ermorden versucht, um ausbrechen zu können.

Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. Samstag, 7. 2., spricht um 16 Uhr Ing. Thiele (Berlin) über „Die Dünnblechschweißung". Um 17.15 Uhr Ing. Lauter (Weiz) über „Das Elin-Hafergut-Schweißverfahren" mit Tonfilm. Sonntag, 8. 2., 10 Uhr, Obering. Bauer (Mannheim) über „Praktische Erfahrungen und Hinweise über ausgeführte Schweißarbeiten einer neuzeitlichen Maschinenfabrik". Um 11.15 Uhr Ing. Klauk (Wesermünde) über „Was leistet die Elektroschweißung?"

Das richtige Gehen

Ein Blick in die 7. Schuhmusterschau im „Haus des Handwerks"

„Wie man den Fuß bettet, so geht man." Also möchte man ein bekanntes Sprichwort abwandeln, und der sprichwörtliche Nagel wird damit auf den Kopf getroffen. Aber vielleicht gehört diese Erkenntnis zu den Binsenwahrheiten, an denen wir so oft achtlos vorübergehen. Dann mag eine gewerbliche Schau, wie sie jetzt mit der 7. Schuhmusterschau im „Hause des Handwerks" von der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler (Bezirksuntergruppe Bielefeld) veranstaltet wurde, die Anregung geben, über diese Zusammenhänge wieder einmal nachzudenken.

Gewiß, in erster Linie ist es die Aufgabe einer derartigen Musterschau, als Bindeglied zwischen den Herstellern und den Fachgeschäften — und von hier zu den Verbrauchern — zu wirken. Bei früheren Gelegenheiten wiesen wir schon darauf hin, daß die Musterschauen diesen Zweck in hervorragender Weise erfüllen, indem die Zusammenfassung des Angebots in diesem Rahmen den Fachgeschäften den besten Ueberblick gewährt und genügend Vergleichsmöglichkeiten bietet. Demgegenüber ist auch der Einwand unzutreffend, daß die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse diese sorgfältige Sichtung überflüssig machen, da der Geschäftsmann unter allen Umständen mit dem zufrieden sein müsse was ihm von den Fabrikanten — durch den Fachhandel — geboten wird. Die Musterschau widerlegt diese Auffassung eindeutig.

Wer die Ausstellung besucht, wird zweifellos erstaunt sein über die Vielseitigkeit des Angebots. Selbstverständlich können die Schuhe, die nach den hier ausgestellten Mustern eingekauft werden, nicht „frei" bezogen werden: Um so mehr aber gilt es, die Bezugsberechtigungen möglichst günstig zu bewerten. Denn wenn der Kunde heute mit Recht hohe Anforderungen an die Qualität stellt, dann hat der Geschäftsmann nur eine treuhänderische Aufgabe. Man darf aber wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Qualität der angebotenen Waren im allgemeinen überrascht. Der Fachmann erfährt dazu, daß für das Oberleder durchweg die bewährten Qualitäten in genügendem Umfang zur Verfügung stehen; gewisse Schwierigkeiten ergaben sich nur für die Sohlen. Aber gerade hier muß dem Fortschritt eine Gasse gebahnt werden. Denn nicht alle Werkstoffsohlen haben sich gleichmäßig bewährt. Bemerkenswert scheint uns da auch eine Neuerung, die auf der Schuhmesse in Bielefeld gezeigt wurde. Es wurde nämlich vielfach darüber geklagt, daß die Werkstoffsohlen keinen genügenden Schutz gegen das Gleiten bei glatter Straße bieten. Einige Firmen haben nun auch Werkstoffsohlen herausgebracht, die mit einer Profilierung versehen sind, wie sie bei Gummiabsätzen auch schon früher üblich war. Derartige profilierte Werkstoffsohlen werden zwar zunächst nur bei neuen Schuhen verarbeitet, doch scheint es uns nur eine Frage der Zeit zu sein, bis die gleiche Bearbeitung auch für Reparatursohlen zur Verfügung steht.

Interesse kann aber auch manches beanspruchen, was scheinbar nur „am Rande" mit der eigentlichen Schuhmusterschau zu tun hat, das aber doch von größter Wichtigkeit ist, wenn man in dem Schuhwerk nicht nur ein modisches Bekleidungsstück sehen will. Wir kommen damit auf den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück: Man besinnt sich nämlich immer mehr darauf, daß die Fußpflege gar nicht ernst genug genommen werden kann. Der Arzt und der Orthopäde wissen ein Lied davon zu singen, wie stark der Fuß des „modernen" Menschen im allgemeinen beansprucht ist, und wie wenig immer noch getan wird, um die Mängel zu beheben oder, besser noch, die Entstehung der Schäden zu verhindern. Doch auch hier werden allmählich die notwendigen Folgerungen von der Industrie gezogen. So werden auf der Schuhmusterschau elastische Einlagen gezeigt, die sich der Wölbung des Fußes nicht etwa nur fest anpassen, sondern ihm eine gleichzeitig genügend kräftige und doch nachgiebige Stütze bieten, die aber auch durch die Spezialkonstruktion die gehörige Massage des Fußbettes besorgen, wodurch die natürlichen Funktionen wieder angeregt werden.

So ist denn die Schuhmusterschau wieder ein Beweis für die Vielseitigkeit einer Industrie und für den Willen des Handelsvertreters, sich als dienendes Glied der Gemeinschaft einzufügen.

80 Millionen Kinderbeihilfe monatlich

Ab 1. April vierteljährliche Auszahlung.

Das Verfahren bei der Auszahlung der Kinderbeihilfe ist für die Zeit ab 1. April 1942 neu geregelt worden. Die Kinderbeihilfe wird im allgemeinen vierteljährlich ausgezahlt. Sie wird bar ausgezahlt, wenn der Beihilfeberechtigte nichts anderes beantragt. Sie wird auf Antrag auf ein Konto des Beihilfeberechtigten überwiesen. Die Kinderbeihilfe wird ausnahmsweise monatlich bar ausgezahlt, wenn der Berechtigte das ausdrücklich beantragt.

*

Wie Regierungsrat Berlitz im „Völkischen Willen" mitteilt, hat sich die Zahl der Kinder, die Kinderbeihilfe bekommen, auf fast acht Millionen erhöht, der monatlich ausgezahlte Betrag auf fast 80 Millionen. Die ursprünglichen Schätzungen wurden damit wesentlich übertroffen. Die Zahl der beihilfeberechtigten Familien stieg von 1,5 Millionen auf fast 3,5 Millionen.

Amt für Kriegsopfer, Abtlg. Fröbel-Siekertor. Sprechstunden finden nunmehr nur noch jeden Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Teutoburger Straße 27, statt.

Eine Helmuth-Haun-Straße in Bielefeld

Zwischen Heeper- und Schlageterstraße sind einige Planstraßen neu benannt worden. Die Planstraße an der Ostseite der „Schwarzen Rose" erhielt den Namen „Franz-von-Werra-Straße" die Planstraße westlich der Straße „Am Scherkamp" wurde nach dem im vergangenen Jahre an den Folgen einer schweren Verwundung gestorbenen Bielefelder Ritterkreuzträger „Helmuth-Haun-Straße" genannt, während die Verbindungsstraße zwischen den beiden vorbenannten Straßen: „Werner-Mölders-Straße" heißt.

Der letzte überlebende Sohn

wird aus der kämpfenden Truppe zurückgezogen.

Das Oberkommando des Heeres hat vor einiger Zeit die Bestimmungen über die Zurückziehung aus der kämpfenden Truppe bei besonderen Anlässen ergänzt. Wenn eine Familie besonders hohe Blutopfer gebracht hat, ist der letzte überlebende Sohn auf jeden Fall aus der kämpfenden Truppe zurückzuziehen und in einer weniger gefährdeten Stelle, in der Regel im Ersatzheer, zu verwenden und zwar auch dann, wenn der betreffende Soldat die Erklärung zum freiwilligen Verbleib in der kämpfenden Truppe abgeben will oder abgegeben hat. Dieser Fall ist nach dem Erlaß beispielsweise gegeben wenn von vier im aktiven Wehrdienst stehenden Söhnen drei gefallen sind.

Arbeit und Ziel

des BDM.-Werkes Glaube und Schönheit.

Das BDM.-Werk Glaube und Schönheit tritt in der nächsten Woche mit einer Reihe von Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit, die einen Einblick in seine vielseitige Arbeit und Ziele gewähren.

Kreisobmann Kötter spricht bei der Eröffnungsveranstaltung am Sonntag, dem 8. Februar, im „Haus des Handwerks" über „Mädelarbeit im Kriege".

Am 9. und 10. Februar liest Lene Bertelsmann auf Dichterabenden in Jöllenbeck und Halle, während in Bielefeld Josefa Berens-Totenohl am 10. Februar im Haus der Technik aus eigenen Werken lesen wird. Am gleichen Tage findet in der Osningschule in Brackwede ein Gesundheitsdienst-Uebungsabend statt. Ein fröhlicher Soldaten-Singeabend setzt am 12. Februar im „Haus des Handwerks" in Bielefeld die Reihe der Veranstaltungen fort, die BDM.-Werk-Gruppe Heepen singt und musiziert am Sonntag, 15. Febeuar, im Heeper Gemeindehaus, und am gleichen Tage klingt die Woche des BDM.-Werkes mit einem geselligen Beisammensein im Haus der Technik in Bielefeld aus, das die Arbeitsgemeinschaften Kochen, Werkarbeit, Musik und Gymnastik gemeinsam ihren Gästen gaben.

Meisterturnier und Hauptturnier

Das Meisterturnier der Bielefelder Schachkämpfe wird Sonntag mit der fünften Turnierrunde fortgesetzt. Es spielen: Mathias — Overbeck, Köster — Müller, Gerebtzoff — Schade, Kirchner — Schrickler, Haller gegen Siemer. — Im Hauptturnier wird die vierte Runde ausgetragen. Hier sind die Paarungen: Becker gegen Wyzisiik, Brackick — Frewert, Möller — Trebitz, Krings gegen Ohlbrock, Diek gegen Just.

Tanzabend Palucca. Die berühmte Tänzerin Palucca gibt heute abend in der „Eintracht" einen Tanzabend mit einem neuen Programm.

Die Fledermaus neueinstudiert. Johann Strauß' ewig junge Operette „Die Fledermaus", die zuletzt vor sieben Jahren in Bielefeld aufgeführt wurde, geht in neuer Einstudierung am Donnerstag der kommenden Woche in Szene. Die musikalische Leitung hat Alfred Habermehl. Inszenierung: Heinrich Altmann, Bühnenbilder nach Entwürfen von Franz Hofenfeldt. Die zahlreichen Tänze werden von Ursula Retzmann einstudiert.

17)

Der Baum, der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Beim nächsten Male brachte er seine zahlreiche Familie mit. Erasmus sah in dieser Familie eine Hydra, die viele Köpfe jener Art hatte, die er nicht leiden konnte. Es kam zu Beleidigungen und einer saftigen Klage, dann zu einem für Erasmus nicht glimpflichen Vergleich.

Solche Kämpfe hatte er in den vielen Jahren mehrere durchfochten. Hernach war er immer sehr umgänglich und meinte, eigentlich brauche er das, es durchwalke sein Gemüt wie der Gerber die Felle.

Wohl im Gedanken daran, daß er für gewisse Zeiten ungenießbar war, hatte sich Kallwey ein Erdgeschoß in den Garten herausbauen lassen, einen Raum mit großen Fenstern, einem Schreibtisch, einem Tabakpfeifenständer voller Pfeifen, einer großen Spezialbücherei über Weinbau, kurz: mit vielem männlichen Kram.

Wenn er unlustig war und schlechte Laune hatte, zog er sich in seine Klause, wie er den Anbau nannte, zurück, manchmal auch gern, wenn er vergnügt mit sich selbst allein sein wollte.

Die Familie suchte ihn nur selten in seiner Groß- und Schmunzelecke auf, das hatte er den Seinen abgewöhnt.

Und jetzt gefiel ihm dieser geliebte Raum nicht mehr, denn das schöne Fenster sah hinab zur Ellsach, und an der Ellsach, am Ende des langen Gartens, stand der Tannenbaum.

Da überfiel Herrn Erasmus Kallwey eine Gewißheit wie das Licht der Sonne: der Tannenbaum, um den er sich nie gekümmert, auf den er nie geachtet, den er immer übersehen, ja, der ihn sogar gestört hatte, der Tannenbaum war ihm auf einmal ans Herz gewachsen.

Begegnung.

Emmerich und Charlotte trafen sich am Säulenbrunnen, einem gotischen Bauwerk auf dem Marktplatz, das aus dünnen Röhren plaudernde Wasserstrahlen in ein von Figuren verziertes steinernes Becken schickte. Charlotte schlug vor, nach Osterkreuz zu wandern.

Osterkreuz lag eine halbe Stunde vor Schöningen und ließ sich weder mit einer Bahn noch mit einem jener Ungetüme erreichen, die der Zeitgenosse unter Ermordung zweier Silben Autobus nennt.

Osterkreuz klang zwar nach Kloster, Kirche und Kapelle, aber nur ein Forsthaus hieß so, zweifellos, weil es an einer Wegekreuzung im Osterwald lag.

Ueber den Namen Osterwald stritten sich die Heimatgelehrten: die einen meinten, der Wald sei nach Ostara, der Frühlingsgöttin, genannt, die anderen neigten zu der minder poetischen Auffassung, der Wald heiße Osterwald, weil er im Osten der Stadt beginne.

Der Wald selbst achtete dieses Streites nicht, seine Gräser stießen wie in jedem Frühling ihre grünen Lanzen durch das faule Laub des Vorjahres und das Erdreich schlug wie in jedem Lenz selig die Augen auf, die unzähligen Augen der jungen Blumen.

Die Veilchen senkten die Lider und waren erblaßt, aber Waldklee und Buschwindröschen sammelten sich, um ein heiteres Bekenntnis zur alljährlichen Wiederkehr abzugeben, die blaurote Walderbse erglühte in ihren mutigen Farben, Bienen krochen in die Glocke der Küchenschelle und läuteten sie, das azurblaue Lungenkraut drängte sich zu einem Teppich zusammen, und in der Lichtung schimmerte golden das Himmelschlüsselchen.

Im Förstereigarten grünten die Hecken, es blühte die frühe Kirsche, der Flieder knospete, bald mußten auch seine Blüten springen, ein Hahn war mächtig stolz unter den Hennen und zollte auf diese Weise dem Frühling.

Eine freundliche Magd nahm sich der Gäste an und brachte Emmerich und Charlotte frische Milch. Die Wärme des gemolkenen Tieres war noch darin.

Bald begann die Sonne mit ihrer Wärme hauszuhalten, sie thronte längst nicht mehr zwischen den Wipfeln, sondern zog zwischen den Stämmen ihrer westlichen Abschiedsstunde zu. Im Dorf Osterhalden klangen die Abendglocken.

Emmerich und Charlotte wandten sich heimwärts und damit jener Begegnung zu, die Charlotte zwischen dem Geliebten und ihrem Vater sehnlich herbeizuführen trachtete.

Die Försterei verlassend, kamen die beiden an einem Verschlag vorbei, hinter dem der Förster wohl zum anschaulichen Vergnügen junger und alter Besucher zwei Wildschweine hielt.

Charlotte, ein wenig ausgelassen und überdies der treuherzigen Meinung, es seien gar zahme Tiere, beugte sich über die Brüstung des Verschlages und berührte den einen der borstigen Grunzer.

Da geschah es um ein Haar, daß das Tier, wütend schnaufend, mit den Zähnen Charlottes Hand faßte.

Sie erschrak, Emmerich aber zog den eigenen Schreck ins Lachen und meinte, ein Schwein sei also nicht immer ein harmloses Schwein, weshalb die Menschen ja auch, wenn sie jemanden ein Schwein nennen, an verschiedene Schweine dächten, an schmutzige, gehässige, unmoralische und wer weiß was für Schweine.

Wahrscheinlich, fügte Emmerich hinzu, verdienten die wirklichen Schweine nicht, daß ihnen die Menschen ihren Namen zu so ungutem Gebrauch entrissen.

Aber im Unterbewußtsein schien sich der Schreck über die borstige Begegnung noch einmal zu wiederholen, denn auf dem Nachhausewege, schon bald in Schöningen, entfuhr es Emmerich: „Hoffentlich nimmt mich dein Vater freundlicher auf."

Charlotte hörte nur den äußeren Sinn der Frage und erwiderte: „Warum sollte er dich nicht freundlich empfangen? Vater ist leicht zu behandeln, er tut freilich immer, als ließe er jedem von uns seinen Willen, aber er will immer gefragt werden. Ich bin sicher, bei deiner Art, mit Menschen umzugehen, wirst du dich leicht mit ihm anfreunden!"

In der Ellsachstraße kam ihnen der Hund Max entgegen. Kurruh-Max war beleidigt. Er dachte: Warum haben mich die beiden nicht mit in den Osterwald genommen. Sie wissen, wie gern ich ausgehe, und daß ein Waldspaziergang eine Sportreise für einen ordentlichen Dachshund ist. Hat das undankbare Paar vergessen, daß allein ich es war, der es zusammengebracht hat? Wenn ich nicht ein Hund wäre, würde ich sagen: sie benehmen sich hundsjämmerlich! Bin ich nicht der Violinschlüssel zu den Noten dieses Liebesliedes? Aber so ist es: der Hund hat seine Schuldigkeit getan, der Hund kann gehen.

Herr Kallwey, Martha berichtete es, sei in der „Klause".

Charlotte stutzte, dann aber sagte sie: „Komm! Vielleicht hat er schlechte Laune. Du wirst sie wegblasen wie der Wind, denn du mußt ihm gefallen!"

Und ohne zu zögern, drang Charlotte, Emmerich erst hinter sich ziehend, dann ihn mit zärtlichem Schwung neben sich aufbauend, in des Vater Zurückgezogenheit.

„Sieh, Vater, das ist er", sagte Charlotte.

Kallwey stand am Fenster, wandte sich um und sah den Fremden an.

Er sah auch seiner Tochter ins Gesicht, sah ihre strahlenden Augen, ihr verlegen-glückliches Lächeln.

Recht, daß Sie mich aufgestöbert, dachte Kallwey, ganz recht, komme ich wenigstens von der dummen Baumgeschichte ab. Er gefällt wir nicht schlecht. Aelter als Charlotte, aber das ist gut, sonst hat sie keinen Gehorsam zu ihm, sie ist ohnehin viel zu selbständig geworden. Alle sind zu selbständig, auch Lutz, der Lümmel, macht sich manchmal über seinen Vater lustig, scheint mir. Wird noch schlimmer werden, wer weiß! Ein angenehmer Schwiegersohn ist ein vortrefflicher Ausgleich des Gleichgewichtes in der Familie. Das schoß ihm durch den Kopf, es entstand eine Pause, eine sehr wohlwollende Pause, man merkte gleich, daß eine Pause wohlwollend ist, wenn man ein Gefühl dafür hat.

(Fortsetzung folgt.)



Von Weser bis Rhein

Schwerer Verkehrsunfall auf der Provinzialstraße.

Südlengern. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagabend gegen 18 Uhr auf der Provinzialstraße in der abschüssigen S-Kurve an der Fleerschen Besitzung in der Nähe des Bauern Krämer. Als ein beladener Oeynhauser Lastwagen mit Anhänger die Straße in Richtung Löhne befuhr, kam im gleichen Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung ein mit drei Personen besetzter Personenwagen. Infolge unglücklicher Umstände kam es am Scheitelpunkt der Kurve zum Zusammenstoß, der infolge der Wucht des Anpralls schwere Folgen nach sich zog. Der Führerin des Personenwagens, eine Ennigloher Fürsorgeschwester, wurde das Steuer in die Brust gedrückt, wodurch mehrere Rippenbrüche verursacht wurden; sie trug ferner eine Gehirnerschütterung davon. Eine Säuglingsschwester aus Bünde, die neben der Führerin saß, wurde ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen und trug einen Schädelbruch und eine klaffende Kopfwunde davon. Eine Mitfahrerin aus Kirchlengern, die hinten im Wagen Platz genommen hatte, kam mit leichten Hautabschürfungen und dem Schrecken davon.

Gedenkstunde für Professor Teudt

Detmold. Dem verstorbenen Vorkämpfer für Germanenforschung, Prof. Wilhelm Teudt, galt eine würdige Feierstunde, die im Rathaussaal in Detmold gemeinsam von der Kreisleitung Lippe der NSDAP. und von der Stadtverwaltung Detmold veranstaltet wurde. Außer den Angehörigen Wilhelm Teudts waren eine große Anzahl von Mitarbeitern und Freunden zu der Gedenkfeier erschienen. Bürgermeister Gierlichs legte die engen Beziehungen dar, die Teudt seit Jahrzehnten mit Detmold verbanden. Oberstudiendirektor Dr. Bünde sprach für die von Teudt gegründete Osningmark-Gesellschaft. Kreisleiter Webderwille überbrachte die Grüße des Gauleiters. Die Gedenkrede hielt an Stelle des verhinderten Reichsamtsleiters Prof. Dr. Reinerth, dessen Mitarbeiter Dr. Rudolf Ströbel.

Unglaubliche Mißwirtschaft eines Geschäftsmannes

Todesurteil gegen einen Kriegsverbrecher.

Hamm. Das Sondergericht Dortmund machte in einer Hauptverhandlung im Hammer Amtsgericht einen Volksschädling und Kriegsverbrecher unschädlich. Schon im vergangenen Jahre hatte der 44jährige Kaufmann Paul Vollmer aus Hamm vor dem Sondergericht gestanden, wo er angeklagt war, in den Jahren 1940/41 für die Volksernährung wertvolle Lebensmittel beiseite geschafft, zurückgehalten, vernichtet und unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse in einem besonders schweren Falle schuldhaft und vorsätzlich die Deckung des Bedarfs gefährdet zu haben. Vollmer nannte sich Lebensmittel-Großhändler, obwohl er nie eine kaufmännische Ausbildung erhalten hatte, er hatte auch keine Handelserlaubnis für Lebensmittel. Vollmer führte überhaupt einen Geschäftsbetrieb, der geradezu katastrophal und haarsträubend war: Ohne jede Buchführung, ohne jede Kontrolle über Ein- und Verkauf von Waren und, was das schlimmste war, ohne jede sachgemäße Lagerung der lebenswichtigen Güter. Der Angeklagte hatte aus seiner Garage ein Lebensmittellager gemacht, das einem Misthaufen glich, denn die hier aufgestapelten Lebensmittel, vom feinsten Schinken bis zu Konserven aller Art waren fast alle in stinkende Fäulnis übergegangen. Ein zweites und drittes Lager befanden sich in einem Keller und in einem Schlafzimmer des Angeklagten. Auch hier überall das gleiche Ekel erregende Bild, auch hier total verdorbene Lebensgüter.

Im ganzen hatte Vollmer 200 Zentner Lebensmittel aufgestapelt, von denen ganze 107 Zentner total verdorben, in Fäulnis übergegangen, von Mäusen, Maden und Würmern zerfressen worden waren.

Der Angeklagte machte aber auch, wie die Verhandlung vor dem Sondergericht ergab, unzulässige Tauschgeschäfte, wobei er mit Ueberpreisen nicht kleinlich war.

In der zweiten Hauptverhandlung war vor allem ein Gutachten des Direktors der Provinzial-Heilanstalt in Gütersloh, Obermedizinalrat Dr. Hartwich, von besonderer Bedeutung, der den Angeklagten mehrere Wochen lang auf seinen Geisteszustand untersucht hat, da in der ersten Verhandlung Bedenken aufgetaucht waren, ob ein vernünftiger Mensch überhaupt solche Verbrechen begehen konnte. Die Beobachtung hat einwandfrei ergeben, daß Vollmer weder geisteskrank ist noch war. Er wurde als impulsiver Triebmensch gekennzeichnet, der seit frühester Kindheit vom Sammeltrieb besessen ist, aus dem sich später ein Handelstrieb entwickelte. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß dieser verhängnisvolle Trieb an das Pathologische grenzt, dem Angeklagten sei daher der Schutz des § 51, Abs. 2 zuzubilligen. Die Staatsanwaltschaft, die mit scharfen Worten den ungeheuren verbrecherischen Trieb des Angeklagten geißelte, vertrat jedoch die Ansicht, daß der Schutz dieser Gesetzesbestimmung für solche Kriegsverbrecher auf keinen Fall in Frage kommen könne, sondern daß nur eine Strafe am Platze sei, die Todesstrafe.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, der Angeklagte sein ein egozentrischer Psychopath und eine auf Ichsucht und einseitige Aufbaudefekte aufgebaute Persönlichkeit, die für die Volksgemeinschaft nicht tauge und entfernt werden müsse.

Tagungen des Deutschen Frauenwerkes.

Hamm. Die Gauabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft führte mit den Lehrerinnen und Leiterinnen der Meisterhausfrauenlehrgänge in Bad Hamm eine Schulung durch. In einem Kreis von 21 Gewerbelehrerinnen wurde gemeinsam die Ausbildung der „Meisterinnen der Hauswirtschaft" besprochen. Die Leiterin der wissenschaftlichen Forschungsstelle der Hauptabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft in der Reichsfrauenführung, Frau Dr. Herwarth, Berlin, sprach über das Thema „Die Wirtschaftslehre im Haushalt". In zwei weiteren Schulungen der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft wurden die Frau... abteilungsleiterinnen Volkswirtschaft-Hauswirtschaft und die Kreissachbearbeiterinnen für Ernährung für ihre weitere Arbeit im Sinne der Verbrauchslenkung ausgerichtet. Ein Vortrag von Dr. Jakobshagen über die Lage der gewerblichen Wirtschaft wurde mit großem Interesse aufgenommen.

„Fahrn ma, Euer Gnaden!"

Wiener Verkehrskuriosum vor fünfzig Jahren — Erinnerungen an die Glanzzeit der „feschen Zeugl"

Vor fünfzig Jahren wurde in Wien der erste behördlich genau geregelte Fiakertarif eingeführt.

„Mei Stolz san die Rösser und s' Zeugl dazua . . ." singen heute noch die Wiener Fiaker in allen Heurigenschenken von Grinzing bis Nußdorf. In ihrer Glanzzeit gab es unter ihnen viele Originale, die ihre eigene Fahrweise und einen bestimmten Standplatz hatten. Nach ihrem Tode lebten sie in der Literatur, auf der Bühne und im Film fort. Sie pflegten jeden Fahrgast mit „Herr Baron" oder zumindestens „Herr Doktor" anzureden und verstanden es, selbst den eingefleischtesten Fußgänger mit dem ermunternden Zuruf: „Fahrn ma, Euer Gnaden?" zu einer kleinen Spazier- oder Stadtrundfahrt zu bewegen. Ein geradezu klassisches Beförderungsmittel aber waren die romantischen Fiaker in die Gegenwart hinein für die Liebespärchen, die gerne im Prater oder Wiener Wald „allein zu zwein" sein wollten.

Das Wort „Fiaker"

ist auf Fiacrius zurückzuführen, einen Mönch aus dem 6. Jahrhundert, der im Walde von Fordille in der Brie als Einsiedler lebte und nach seinem Tode Schutzpatron der Gärtner wurde. Sein Bild diente als Schild an einem Hause in der Rue St. Martin in Paris, in dem gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein gewisser Sauvaga, der Erfinder der Mietkutschen, lebte. Das Wiener Lohnfuhrwesen wurde nach einer alten Stadtchronik bereits im Jahre 1540 mit der Einführung der sogenannten „Fliegerschützen", primitiven einspännigen Fahrzeugen mit Brettersitzen und Rohrverdeck, begründet. Hieraus entwickelten sich dann später die Zeisel- oder Stellwagen, die wieder von den bereits recht bequemen und gut ausgestatteten „Janschky-Wagen" abgelöst wurden.

Schon zur Zeit der Einführung der „Carosses à cinq sous" in Paris gab es in Wien Lohnkutschen, die sich dann im 18. Jahrhundert derart vermehrten, daß 1720

die erste „Ordnung für Lohnkutscher"

erlassen werden mußte. Die zweispännigen Droschken 1. Klasse, die durch die Güte ihrer Pferde und Fahrgeschwindigkeit der Kutscher bald Berühmtheit erlangten, wurden nun Fiaker genannt; die einspännigen 2. Klasse aber hießen Komfortables. Im Jahre 1891 gab es in Wien nicht weniger als 1020 derartige Fiaker und 1720 Komfortables; außerdem jedoch noch 251 Stadtlohnwagen, worunter Droschken zu verstehen sind, die dauernd an Aerzte und andere einzelne Privatpersonen vermietet waren. Bald darauf, zu Beginn des Jahres 1892, wurde in der einstigen Kaiserstadt der erste, in allen Einzelheiten behördlich genau geregelte Fiakertarif eingeführt. Er umfaßte ein ganzes Buch von 166 Seiten. Darin waren neben den Grundtaxen die Preise für alle möglichen einzelnen und kombinierten Fahrten, sowie die verschiedensten Bahn-, Gepäcks- und Zeitzuschläge angegeben.

Man hätte der reinste Mathematiker sein müssen, um sich in diesem verwirrenden Durcheinander von Bestimmungen, Fußnoten und Zahlen auszukennen. Die wackeren Fiaker gingen infolgedessen meist mit dem klassischen Zitat „Steigen's ein, Herr, wir wer'n kan Richter net brauchen!" über das Tarifungetüm zur Tagesordnung über. Das Publikum war hiermit gewöhnlich einverstanden und diese Verkehrsordnung also eigentlich nur eine Papierverschwendung. Heute ist diese Glanzzeit der „feschen Zeugl" längst vorüber, wenn auch durch den kriegsbedingten Benzinmangel unserer Tage eine Wiederbelebung des uralten Wiener Lohnfuhrgewerbes in gewissem Umfange eingetreten ist.

rb.

Ueber 23 000 Vollkornbrotbäcker. Wie der Reichsvollkornbrotausschuß mitteilt, ist die Zahl der anerkannten Vollkornbrotbäcker bis zum Ende des Jahres auf 23 417 gestiegen. Im Zuge der Vollkornbrotaktion im Reich ist jetzt auch in den Niederlanden ein Vollkornbrotausschuß gegründet worden. Desgleichen wurde in Prag ein Vollkornbrotausschuß gebildet.

Ein Blinder als Zeuge. In einer Gerichtsverhandlung in Avesnes ereignete sich der seltene Fall, daß der Täter durch einen Blinden überführt wurde. Zwei Verdächtige standen in einem Betrugsfalle vor dem Richter, und der Blinde war der einzige Zeuge. Er bat den Richter, die beiden Verdächtigen sprechen zu lassen und erkannte den wirklichen Täter mit Bestimmtheit an der Stimme.

Ferntrauung Halle—Kanada. Eine seltene Ferntrauung fand dieser Tage in Halle (Saale) statt. Die Braut war eine Unterführerin des BDM., der Bräutigam ein Unteroffizier der Luftwaffe. Während eines Einsatzes gegen England war er in Gefangenschaft geraten und dann nach Kanada gebracht worden. Zur Ferntrauung wurden dem deutschen Soldaten von Partei und Stadtverwaltung Glückwünsche übermittelt.

WZ-Sportnachrichten

Vollkommene Spielruhe am Sonntag

Alle Fußball- und Handballspiele abgesagt.

Wie das Gauamt des Gaues Westfalen im NSRL. mitteilt, sind aus technischen Gründen auch für den kommenden Sonntag (8. Februar) alle angesetzten Fußball- und Handballspiele sämtlicher Klassen im Gau Westfalen abgesetzt worden.

Um den Auf- und Abstieg.

Die amtlichen Mitteilungen enthalten die Ausführungsbestimmungen über den Auf- und Abstieg 1941/42 der westfälischen Fußball-Meisterschaft. Danach steigen aus der Gauklasse die beiden letzten Vereine in die 1. Klasse ab, zwei aus der 1. Klasse rücken in die Gauklasse auf. Aus den Staffeln Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, Münster und Siegerland steigen der vorletzte und letzte Verein zur 2. Klasse ab. Aus den Unterstaffeln Hagen, Arnsberg, Herford und Lippstadt scheiden nur die an letzter Stelle stehenden Vereine aus der 1. Klasse aus.

Der Kampf um den Aufstieg in die Gauklasse wird von den sieben Staffelsiegern der 1. Klasse wieder in zwei Gruppen im Hin- und Rückspiel ausgetragen. Die Staffelsieger der Staffeln Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, Münster und Siegerland nehmen ohne weiteres an den Aufstiegspielen zur Gauklasse teil, während die in den Untergruppen Hagen, Arnsberg, Herford und Lippstadt an erster und zweiter Stelle stehenden Vereine in Hin- und Rückspielen ihre Staffelsieger ermitteln, die dann zusammen mit den übrigen fünf Staffelmeistern um den Aufstieg kämpfen. Die Gruppen wurden wie folgt eingeteilt:

Gruppe I: Bochum, Dortmund, Sauerland, Siegerland.

Gruppe II: Gelsenkirchen, Minden, Münster.

102 Betriebe als Reichssieger

3,7 Millionen beim Sportappell der Betriebe 1941.

Die größte sportliche Leistungsprüfung der Schaffenden, der Sportappell der Betriebe, wurde auch im Kriegsjahr 1941 ein großer Erfolg. Wie das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, beläuft sich das Endergebnis der Teilnahme auf 3,7 Millionen Männer und Frauen. Diese Zahl ist um so höher zu bewerten, als der Sportappell des Jahres 1940, der eine Teilnehmerziffer von 2,3 Millionen aufwies, nur ein einmaliges Antreten zum Sommersporttag erforderte, während der Sportappell der Betriebe 1941 eine Teilnahme an den drei Großveranstaltungen: Frühjahrslauf, Sommersporttag und Mannschaftswettbewerb erforderlich machte. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley konnten vom Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 102 Betriebe als Reichssieger zur Auszeichnung gemeldet werden, von denen der Gau Düsseldorf mit zehn Reichssiegern der erfolgreichste ist. Das Ergebnis dieses Sportappells liefert den Beweis dafür, mit welcher Freude der schaffende deutsche Mensch seinen Gemeinschaftswillen bekundet und wie ernsthaft er bestrebt ist, durch regelmäßige Pflege von Leibesübungen seinen Körper gesund und leistungsstark zu erhalten.

Franz Breithaupt Führer der DRLG.

Auf Vorschlag des bisherigen verdienstvollen Leiters der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Georg Haz, hat der Schirmherr General d. J. NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Koburg, den SS-Brigadeführer und Polizeipräsidenten von Breslau, Franz Breithaupt, zum Führer der DRLG. berufen. Franz Breithaupt ist Mitbegründer der DRLG.

Meisterschaft der Berufs-Straßenfahrer.

Ueber den Terminkalender der deutschen Berufs-Straßenrennen wird auf einer Sitzung des Industrie-Vereins noch in diesem Monat in Schweinfurt endgültig beraten werden. Der Voranschlag sieht 18 Rennen in der Zeit vom 10. Mai bis 7. Juli und vom 21. August bis 20. September vor. — Die Fabrikmannschaften, in denen es hier und dort Ausfälle geben wird, sollen möglicherweise aus ehemaligen Amateuren aufgefüllt werden. Harry Saager (Berlin), Konrad Keßler (Nürnberg), Richter (Chemnitz) und Kirchen (Luxemburg) möchten zum Berufssport übergehen. Die letzte Entscheidung hierüber ist jedoch noch nicht gefallen.

Henkel und Koch spielen in Berlin.

Der Sportbereich Berlin-Mark Brandenburg und die Berliner Gaustudentenführung haben für das Wochenende einen Tennisvergleichskampf verabredet, der durch die Teilnahme einiger der besten deutschen Tennisspieler besonderen Wert erhält. Es spielen am Sonnabend und Sonntag u. a. Heinrich Henkel, Engelbert Koch, Edmund Bartkowiak und Ferdinand Henkel.

Bielefeld-Land

Vilsendorf. (75. Geburtstag.) Heute begeht der Rentner Friedrich Kerker, Vilsendorf Nr. 93, seinem 75. Geburtstag. Das Geburtstagskind diente beim Inf.-Regt. Nr. 15 und ist über 20 Jahre Mitglied der Kriegerkameradschaft II, Schildesche.

Dornberg. (Eröffnung einer Hitler-Jugend-Dienststelle.) Am 1. Februar 1942 ist die Dienststelle der Dornberger Hitler-Jugend-Einheiten im Hause Großdornberg 101 bei Geff. Wulfmeyer eröffnet worden. Hiermit ist allen Jg. sowie deren Eltern Gelegenheit gegeben, in den Dienststunden die Führer und Führerinnen zu sprechen. Oeffentliche Dienststunden sind am Samstag jeder Woche, und zwar für DJ. (Hauptjungzug-Fähnleinführer) und HJ. (Hauptschar-/Gefolgschaftsführer) von 15 bis 16 Uhr; für BDM. (M.-Gruppenführerin) von 16 bis 17 Uhr. Für JM. (JM.-Gruppenführerin) ist am Samstag der ersten Woche im Monat von 16 bis 17 Uhr Dienststunde.

Der Schatzgräber von Troja

Zu Heinrich Schliemanns 120. Geburtstag am 6. Februar.

Wie ein Märchen mutet Schliemanns Leben an. Er war ein armer Dorfpfarrerssohn aus dem Mecklenburgischen, war Krämerlehrling und Schiffsjunge, hatte auf einer kleinen Brigg Schiffbruch erlitten und wurde in Amsterdam Bürodiener und Buchhalter einer großen Firma. Die schickte ihn in Geschäften des Krimkrieges nach Rußland, und in Petersburg machte er sich mit 25 Jahren selbständig. Als Großkaufmann erwarb er sich ein großes Vermögen und ging nun an die Ausführung eines nie aufgegebenen Jugendtraumes.

Sein Vater hatte ihm einst von Troja erzählt und dem trojanischen Kriege. Damals schon versicherte der Knabe mit leuchtenden Augen, daß er das alte viertausendjährige Troja einmal ausgraben werde. Als er reich genug war, gab er alle seine Handelsgeschäfte auf und unternahm zunächst, um mit seinem Plan ins reine zu kommen, eine zweijährige Reise um die Welt. Dann zog er sich zu stillem Studium nach Paris zurück und begann seine Forschungen. Freilich geriet er durch sie mit der Meinung der größten Gelehrten in Widerspruch. Er erkundete das Feld seiner Forschungen persönlich, und das Ergebnis war die grundlegende Reisebeschreibung „Ithaka, der Peloponnes und Troja". Wieder setzte allgemeiner Widerspruch der zünftigen „Wissenschaft" ein. Doch Schliemann blieb dabei: etwa 6 Kilometer südöstlich von der Nordspitze der kleinasiatischen Küste, auf dem Felsenhügel von Hissarlik hat das alte Ilion (Troja) gestanden. — Heinrich Schliemann begann an dieser Stelle auf eigene Kosten mit Ausgrabungen. Seine zweite Frau, eine Griechin, war ihm dabei eine wertvolle Gehilfin. Im dritten Jahr der Ausgrabungen traf man endlich auf „Funde": Verschiedenes Gold und Kupfergerät. Allmählich wurden die Reste von sieben in verschiedenen Zeitperioden übereinander erbauten Ansiedlungen freigelegt. Nach Schliemanns Meinung war die vorletzte das Troja Homers. Hier hob er auch einen Schatz, den er für den „Schatz des Priamus" hielt, des sagenhaften alten Königs der Trojaner, und seines Sohnes, des Helden Hektor, der mit Achilles kämpfte. Er fand silberne Vasen und goldene Becher, Flaschen aus purem Golde und kupferne Schilder, Lanzenspitzen und Streitärte, kostbare goldene Diademe und Stirnbänder, Ohrringe und Armgeschmeide aus Edelmetall, alles in feinster und kunstvollster Verarbeitung. Das größte der Diademe bestand aus 13 000 einzelnen Goldplättchen, und eine einzige Silbervase enthielt 8700 kleine einzelne Goldringe und Goldknöpfe.

Es ist unwesentlich, daß die neueren Forschungen die Auffassung Schliemanns berichtigten, wonach es sich bei dieser Schicht wirklich um das alte Troja handelte. Die Bedeutung seines Lebenswerkes wird dadurch nicht berührt. Durch Schliemann sind der griechischen Altertumsforschung ganz neue Wege erschlossen worden. Bei Mykenä fand Schliemann 1876 eine Anzahl uralter Königsgräber auf. 1881 hob er die Schätze des Königsgrabes von Archomenos ans Licht, und 1884 und 1885 legte er bei der Stadt Tiryns einen über die Maßen herrlichen Palast mit prächtigen Säulenportalen und Wandmalereien frei. Auf der Halbinsel Morea begann er die Ausgrabung der Stadt Agamemnons. Hier entdeckte er die Schatzkammern der Atriden mit einem unermeßlich wertvollen Reichtum an Waffen, Schmuck und Kostbarkeiten aller Art, teilweise aus gediegenem Golde. — Sein Nachfolger Wilhelm Dörpfeld vollendete vieles von dem, was Schliemann begonnen.

A. Z.

Christian Sindings einzige Oper kommt in Oslo heraus. Der norwegische Komponist Christian Sinding, der Anfang Dezember des vorigen Jahres wenige Wochen nach Vollendung seines 85. Lebensjahres gestorben ist, hat nur eine Oper geschrieben. „Der heilige Berg", so heißt das Werk, wurde 1914 in Dessau uraufgeführt. Jetzt bereitet das Oslo'er Nationaltheater die erste vollständige Aufführung des „Heiligen Berges" für Norwegen vor.

Theaterschule Kassel. Die Stadt Kassel eröffnet am 2. März d. J. an ihrem Konservatorium und Musikseminar in Verbindung mit dem Preußischen Staatstheater Kassel eine Theaterschule, die die Vorbereitung zur Bühnenlaufbahn in allen Disziplinen durchführt. Sie gliedert sich in vier Abteilungen: Allgemeine Abteilung, Opernschule, Schauspielschule und Chorsängerschule. Die künstlerische Gesamtleistung der Theaterschule liegt in den Händen des Generalintendanten des Preußischen Staatstheaters Kassel, Dr. Franz Ulbrich. Lehrkräfte sind Mitglieder des Staatstheaters und Lehrer des Städt. Konservatoriums.

W. L.

Der Zufall

Am liebsten hätte Dieter etwas von seinen Sachen zu den warmen Dingen getan, die für die Sammlung bereitgelegt waren. Doch die Mutter hatte recht: für die wollenen Kleidungsstücke eines neunjährigen Jungen haben unsere Soldaten keine Verwendung. Daß die Mutter jedoch die lederne pelzgefütterte Jacke, die der Vater bei seinen nächtlichen Langstreckenfahrten mit dem Lastzug anzuziehen pflegte, zusammen mit verschiedenen Wollsachen spenden wollte, damit war Dieter gar nicht einverstanden. Auch die Begründung, die Jacke könne wegen ihres zu schweren Gewichtes als Feldpostpäckchen dem Vater nicht geschickt werden, genügte Dieter nicht. „Die Jacke gehört dem Vati, und kein anderer soll sie haben!" trotzte er unter Schluchzen. „Du bist ein lieber Bub und meinst es gewiß gut", tröstete die Mutter, der es jetzt noch schwerer wurde, die Jacke herzugeben, „der Vater hat aber geschrieben, daß er genügend warme Sachen hat. Wir sollen die Jacke deshalb für die Sammlung geben, damit sie einen seiner vielen unbekannten Kameraden vor der grimmigen Kälte des russischen Winters schützen kann."

Wochen waren seit der Sammlung von warmen Sachen für die Front vergangen, als Dieters Mutter die kaum faßbare Nachricht erhielt, daß der Vater bei der Verteilung der von der Heimat gespendeten Wintersachen seine eigene Lederjacke bekommen habe. „Denk dir nur, Dieter, so ein Zufall, es ist kaum zu glauben!" rief die Mutter aus, und las dem aufmerksam lauschenden Jungen nochmals den Feldpostbrief mit der überraschenden Mitteilung vor. Vor Freude achtete sie dabei nicht auf Dieters verschmitztes Lächeln, hinter dem sich zweifellos etwas verbarg. Doch sorgsam hütete der Junge sein Geheimnis, das erst durch den nächsten Brief des Vaters seine Lösung fand. Der Vater schrieb: „Der Kamerad, dem meine Jacke bei der Verteilung zufiel, fand in der zugeknöpften Brusttasche den beiliegenden Zettel und schickte die Jacke an die Dienststelle meiner Feldpostnummer. Hier war es nicht schwer, den eigentlichen Besitzer der Jacke zu ermitteln. Unser Hauptmann machte sich den Spaß und wollte mich und meine Kameraden zuerst an einen Zufall glauben lassen, später erzählte er mir den wahren Zusammenhang und übergab mir das Zettelchen. So verdanke ich es also keineswegs dem Zufall, sondern Dieter, daß meine Jacke mir wie bei mancher nächtlichen Fahrt auf den Landstraßen der Heimat nun auch hier beim Steuern meines treuen LKW. auf den schlechten russischen Wegen gute Dienste tut. Jetzt ist es hier so kalt geworden, daß ich sie recht gut gebrauchen kann. Ich bin stolz auf meinen Jungen!"

Dem Brief lag ein aus einem Schreibheft herausgerissener Bogen bei, auf dem in kindlichen Schriftzügen die Worte standen: „Diese Jacke gehört meinem Vati! Er kämpft gegen die Sowjets und hat die Nummer 09947. Bitte diese Jacke nur meinem Vati geben! Vielen Dank! Dieter Hartmann." Und darunter war mit Schreibmaschine geschrieben: „Befehl ausgeführt!", es folgte eine schwungvolle unleserliche Unterschrift, und dann wieder mit Maschinenschrift: „Hauptmann und Kompaniechef". Links ein Dienststempel mit dem Hoheitszeichen.

Daß Dieter dieses Dokument als seinen wertvollsten Besitz hütete und als Beweismaterial bei sich trug, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Michael Molander.

Vom „klirrenden Frost". Das Knirschen des Schnees hört man fast immer erst dann, wenn die Kälte auf mindestens 10 Grad gesunken ist. Das Klirren, entsteht dadurch, daß die Schneeflocken bei dieser Temperatur so glatt und hart sind, daß sie infolge des Drucks durch die Fußtritte und Wagenräder zerbrechen wie dünnes Glas. Dieses Zerbrechen bringt dann die knirschenden, klirrenden Laute hervor. Dabei handelt es sich übrigens in der Regel nur um Schnee, der schon vor Eintritt der großen Kälte fiel, d. h. um ursprünglich größere Flocken, da bei starker Kälte keine Schneeflocken, sondern nur winzige Schneekristalle fallen.

Bunte

DNB. . . . 4. Januartagen versuch... alte Stadt anzurenne... Sicherungslinien dur... wichtige Nachschubba... mit einem schnellen ... können. Er hat sich ... frierend und verblute... im Vorgelände und ... Sein auf dem Papier ... griffsplan ist an der ... brochen.

Abwehrkraft . . . anhört. Und was es ... front bedeutet!

Bei Temperaturen v...

in meterhohem Schn... die Männer der moto... im Vorfeld der verte... wild und erbittert a... Feind, hinter sich ... Hätten sich die Schütz... resten Kellerbunker ge... in diesen Januartage... Feind hat auf Schlitt... herangebracht. Mit m... Schuß auf Schuß in ... von Balken, Ziegelstei... Die Splitter setzen d... Erde wirbeln hoch . . . den hat der Schnee ... schon wieder geschlosse...

Hier liegen unse... blau gefrorenen Ge... Fingern,

mit Eissträhnen a...

Mancher kam vom ... merkte plötzlich, daß di... sind, oder die Ohren, ... Aerzte und Sanitätsso... wöhnt. Dieser Winter ... bittere Erfahrungen a... Nur eines — das we... im Osten — gibt es d... und Füße doppelt und ... lichst in dicke Wolle u... nehmen? Die Sowjets ... Gebiet alles verbrannt ... hätte dienlich sein kön...

In jenen ersten ... Schützen im Vorfeld de...

der Wollsamm...

Sie sprachen darüber, k... — — skeptisch. Der ... Er glaubt in seinem ... dessen Horizont nur h... Meter entfernt liegt, ... Schnee und in Erdlöch... sieht. Versprechungen, ... gegenüber ist er mißtra... freuten sich darüber, d... dachte und warme Sach... hörten wir es hier m... Sammlung erst am 11. ... sollen denn die Sachen ...

Am Schluß der zw... eine Straße freigekämpf... schubweg dient. Die K... Verpflegung, Munition ... Und da geschah

das „Wunder", das d... erf...

Mitte Januar bereits ... Gefechtsstand, große sch...



Es geht manchmal ...

An der Front vor Sewasto... Brücke gesprengt, um die ... und rumänischen Truppen ... Fahrzeuge kamen jedoch tr... konnten eine Furt passieren ... errichtet war. (PK.-...

Am Dienstag, dem 3. F... nahm der Herr über Leb... Tod meinen innigstgeliebten ... und treuen Lebenskam... unseren lieben Bruder, Sc... und Onkel

Leberecht Steinka...

im 75. Lebensjahre plötzlic... unerwartet von uns.

In unsagbarem Schmerz ...
Auguste Steinkamp, geb. ...

Bielefeld, den 5. Februar ...
Blumenstr. 3

Die Beerdigung finde... Wunsch der Verstorbenen ... Stille statt.

Die Lebensarbeit des ... storbenen, der 44 Jahre u... Betriebe angehörte, galt de... kopp-Werken. Wir überb... hiermit unserem toten Kam... unseren letzten Gruß.

Betriebsgemeinschaft Dü...

Bunte Bilder an weißer Front

Lastwagen mit Wollsachen kamen

DNB. . . . „ 4. 2. (PK.) Seit den ersten Januartagen versucht der Bolschewik, gegen die alte Stadt anzurennen. Er ist durch eine unserer Sicherungslinien durchgebrochen und glaubt, diese wichtige Nachschubbasis unseres Infanteriekorps mit einem schnellen Handstreich zurückgewinnen zu können. Er hat sich mächtig geirrt. Nun liegt er frierend und verblutend schon länger als 14 Tage im Vorgelände und kommt keinen Schritt voran. Sein auf dem Papier gewiß kühn angesetzter Angriffsplan ist an der deutschen Abwehrkraft zerbrochen.

Abwehrkraft . . „, wie leicht sich das Wort anhört. Und was es in Wirklichkeit an der Ostfront bedeutet!

Bei Temperaturen von mehr als 45 Grad Kälte,

in meterhohem Schnee, bei eisigem Wind lagen die Männer der motorisierten Infanterie-Division im Vorfeld der verteidigten Stadt. Vor sich den wild und erbittert anrennenden bolschewistischen Feind, hinter sich die Trümmer einer Stadt. Hätten sich die Schützen nicht unter den Häuserresten Kellerbunker gebaut, so wäre ein Aushalten in diesen Januartagen unmöglich gewesen. Der Feind hat auf Schlitten und Radkufen Artillerie herangebracht. Mit mehr als 30 Geschützen jagt er Schuß auf Schuß in das tief verschneite Chaos von Balken, Ziegelsteinen und Dachblechen hinein. Die Splitter setzen durch die Luft, Schutt und Erde wirbeln hoch . . . aber nach wenigen Stunden hat der Schnee die Wunden des Kampfes schon wieder geschlossen.

Hier liegen unsere Schützen. Mit rot und blau gefrorenen Gesichtern, mit verklammten Fingern,

mit Eissträhnen an Wimpern und Bärten.

Mancher kam vom Gefechtsposten zurück und merkte plötzlich, daß die Füße gefühllos geworden sind, oder die Ohren, die Finger, die Nase . . . . Aerzte und Sanitätssoldaten sind solche Fälle gewöhnt. Dieser Winter hat ihnen neue, wenn auch bittere Erfahrungen auf diesem Gebiet gebracht. Nur eines — das weiß jeder kämpfende Soldat im Osten — gibt es dagegen: Kopf, Hände, Hals und Füße doppelt und dreifach einhüllen. Möglichst in dicke Wolle und Pelzwerk! Doch, woher nehmen? Die Sowjets hatten ja auch in diesem Gebiet alles verbrannt und vernichtet, was uns hätte dienlich sein können.

In jenen ersten Januartagen hörten die Schützen im Vorfeld der Stadt von

der Wollsammlung der Heimat.

Sie sprachen darüber, kämpften, froren und waren — — skeptisch. Der Soldat ist nun einmal so. Er glaubt in seinem kleinen Gefechtsabschnitt — dessen Horizont nur hundert oder zweihundert Meter entfernt liegt, da wo der Gegner im Schnee und in Erdlöchern hockt, nur das, was er sieht. Versprechungen, Hoffnungen, Worten gegenüber ist er mißtrauisch. Gewiß, die Männer freuten sich darüber, daß die Heimat ihrer gedachte und warme Sachen sammelte. „Mensch, so hörten wir es hier und da jedoch, „wenn die Sammlung erst am 11. Januar zu Ende ist, wann sollen denn die Sachen hier ankommen?"

Am Schluß der zweiten Januarwoche wurde eine Straße freigekämpft, die der Stadt als Nachschubweg dient. Die Kolonnen rollten wieder. Verpflegung, Munition und nochmals Munition. Und da geschah

das „Wunder", das die Truppe mit Staunen erfüllte.

Mitte Januar bereits erschienen Fahrzeuge am Gefechtsstand, große schwer beladene Brocken, bis an die Decke voll mit warmen Woll- und Wintersachen aus der Heimat. Genau sortiert und zur Verteilung fertig. Wenige Stunden später standen die Unteroffiziere auf den Wagen, schmunzelnd, lachend und gaben die warmen Sachen an ihre Schützen. Jeder wußte dabei, das ist mehr als nur persönlicher Kälteschutz . . . Es ist Kampfmittel,

Waffe geworden in diesem Winterkrieg.

Die Heimat hat uns mit der Wollsammlung eine vorzügliche Waffe geschmiedet. Nun kann's wieder losgehen.

Wer heute durch die Stellungen kriecht, wer heute von Feldwache zu Feldwache läuft, sieht wahrhaft bunte Bilder. Rote Schals, blaue Skimützen, weiße Rodelpullover, violette Strickjacken, grüne Fausthandschuhe . . . „Sehn 'se", meint ein alter Obergefreiter zu uns, „hier gibt's den reinsten Karneval! Alle Farben sind vertreten. Es ist egal — die Hauptsache: Der Frost kann uns jetzt . . . .

Kriegsberichter H. Meyer-Hänel.



Nachschubkolonnen beim Marsch durch die verschneiten Wälder der Waldaihöhen.
(PK.-Kriegsberichter Etzold — Sch.)

Heldenmütige Infanterie

Schwerverwundet den Rückzug seines Zuges gedeckt
19 Ortschaften erstürmt

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Oberfeldwebel, Zugführer in einem rheinischen motorisierten Infanterie-Regiment, besonders aus. Er hatte den Auftrag, mit seinem Zuge in einem Waldstück eine Straße für eine weiter vorn eingesetzte Kompanie offen zu halten, da die Straße durch bolschewistische Angriffe bedroht war. 60 Bolschewisten waren bereits in die eigenen Stellungen eingebrochen und konnten wegen des starken feindlichen Feuers nicht mehr im Gegenstoß geworfen werden. Auf den Befehl, sich vom Feind zu lösen, schlug sich der Kompaniechef mit zwei Zügen nach rückwärts durch, während der Oberfeldwebel mit seinem Zuge noch in hartem Feuergefecht stand. Immer enger schloß sich der Ring der Sowjets um die tapferen Infanteristen, die aber jedem Feindangriff standhielten und den Bolschewisten erhebliche Verluste zufügten. Längst war Mitternacht vorüber, doch noch immer tobte der Kampf. Als in den frühen Morgenstunden der Angriff der Sowjets etwas abebbte, organisierte der Oberfeldwebel das Ausbrechen aus dem Ring der Bolschewisten unter Mitnahme der Verwundeten. Er selbst deckte als letzter den Rückzug. In heftigen Kämpfen, die bis gegen acht Uhr morgens dauerten, schlug sich der Zug durch die immer wieder angreifenden Sowjets durch. Bei diesem Kampf wurde der Oberfeldwebel durch Splitter im Rücken und einen schweren Oberschenkelbruch verwundet. Aber auch trotz dieser Verwundungen blieb er der letzte am Feind. Mit eigener Kraft schaffte er sich bis in die eigenen vorderen Linien zurück. Seiner festen Entschlossenheit und seinem rücksichtslosem persönlichen Einsatz war es vor allem zu danken, daß der Durchbruch seines Zuges gelang und die zwölf Verwundeten geborgen werden konnten.

Trotz überaus niedriger Kältegrade und starken Schneefällen brachen deutsche Truppen bei der Fortsetzung ihrer örtlichen Angriffe in der Mitte der Ostfront während der letzten Tage tief in die bolschewistischen Linien ein und entrissen dem Feind nach schweren Kämpfen 19 Ortschaften. Der Feind hatte starke Verluste und büßte u. a. zahlreiche Geschütze ein. In einem anderen Abschnitt schlug deutsche Infanterie den Angriff einer bolschewistischen Gruppe von 100 Mann wirkungsvoll zurück. Von der angreifenden bolschewistischen Einheit blieben 43 Tote auf dem Kampffeld zurück, während 29 Bolschewisten in deutsche Gefangenschaft gerieten, so daß die bolschewistische Gruppe fast vernichtet wurde.

Deutsche Panzerkampfwagen

erkämpften sich Schritt für Schritt am 3. Februar in der Mitte der Ostfront trotz hoher Schneeverwehungen ein von den Bolschewisten besetztes Waldgebiet, das der Feind hartnäckig verteidigte. Auf der Verfolgung der Bolschewisten stießen die deutschen Panzer aus dem Wald heraus gegen drei Ortschaften vor. Nach harten Einzelkämpfen um die Häuser und in den Straßen der Orte wurde der Feind geworfen und zum Ausweichen gezwungen. Im gleichen Abschnitt führten die Bolschewisten mehrere Entlastungsvorstöße gegen deutsche Stellungen durch, die ihnen jedoch keinen Erfolg brachten. Die deutsche Infanterie schlug im Zusammenwirken mit der Artillerie alle feindlichen Angriffe unter hohen Verlusten für die Bolschewisten zurück.

Die Kampftätigkeit im südlichen Abschnitt

der Ostfront beschränkte sich vorgestern im allgemeinen auf kleinere örtliche Vorstöße und Spähtrupptätigkeit des Feindes. Nur an einzelnen Stellen setzten die Bolschewisten stärkere Kräfte an. Diese, insbesondere in den Räumen südostwärts Charkows und nordostwärts Bjelgorod, unternommenen Angriffe wurden abgeschlagen. Selbst der Einsatz großer Massen und starker Artillerie ließ den Gegner nirgends die Ueberlegenheit gewinnen. Bei der Niederkämpfung der sowjetischen Gruppen hatte der Feind schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

An der Einschließungsfront von Sewastopol

entwickelten sich am 2. 2. bei der Abwehr vereinzelter bolschewistischer Vorstöße kleinere örtliche Kämpfe. Währenddessen beschoß deutsche Artillerie im Zusammenwirken mit schweren Waffen Stellungen und Unterkünfte der Bolschewisten und nahm mit guter Wirkung Eisenbahn- und Industrieanlagen im Stadtgebiet von Sewastopol unter Feuer.

Während der Kämpfe, die im Ostteil der Krim andauern, schlugen rumänische Truppen am 2. 2. einen stärkeren bolschewistischen Stoßtrupp zurück.

48 Sowjetflugzeuge zerstört

Im Nordteil der Ostfront griff die Luftwaffe am Mittwoch mit sehr starken Kräften in die Erdkämpfe zur Unterstützung des Heeres erfolgreich ein. In Luftkämpfen wurden sechs sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Der Schwerpunkt des Kampfeinsatzes der deutschen Luftwaffe lag am Mittwoch im mittleren Frontabschnitt. Starke Verbände von Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeugen griffen den ganzen Tag über feindliche Kolonnen und Stellungen mit großem Erfolg an und vernichteten hierbei weit über 2000 motorisierte und bespannte Fahrzeuge der Sowjets. Außerdem erlitt der Feind hohe Verluste an Menschen und Material. Bei Angriffen auf Flugplätze zerstörten Kampf- und Jagdflugzeuge 13 Flugzeuge am Boden und beschädigten sechs weitere. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 14 Feindflugzeuge ab.

Im südlichen Kampfabschnitt richteten sich die deutschen Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und Kolonnen auf der Halbinsel Kertsch und im Raum des Donezgebietes. Es entwickelten sich lebhafte Luftkämpfe, bei denen 15 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen wurden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberst Karl Arndt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Hermann Schulte-Heuthaus, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Leutnant Hermann Graf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, der bisher 42 Gegner in harten Luftkämpfen abgeschossen hat.

Dümmer geht es nicht!

Liliputaner als faschistische Spione.

Der Moskauer Nachrichtendienst brachte am Mittwoch den Artikel eines Bataillonskommissars über das Thema „Faschistische Spione". Darin wird die ungewöhnlich dumme Agitationslüge aufgestellt, daß es in Berlin eine Spionageschule gebe, die ausschließlich von Liliputanern besucht werde. Diese abgerichteten Liliputaner würden nach der Sowjetunion geschickt, wo sie sich als kleine Kinder verkleidet, in der Nähe von Rüstungswerken und sonstiger kriegswichtigen Anlagen aufhielten und spielten (!). Um seinem albernen Märchen einen Schein erhöhter Glaubwürdigkeit zu geben, erzählt der Kommissar ein Beispiel von einem solchen „Kinde", das durch den bolschewistischen Scharfsinn natürlich dann doch entlarvt wurde. Es sei ein 21jähriger Liliputaner aus Berlin gewesen.

Englands Zugverkehr weiter eingeschränkt

Genf, 5. 2. Die „Daily Mail" bereitet ihre Leser auf neue und weitgehende Einschränkungen im Betriebe der englischen Eisenbahnen vor. Damit die Munitionszüge laufen können, müssen weiter Personenzüge aus dem Fahrplan gestrichen werden. Auch die Zahl der Speise- und Schlafwagen muß verringert werden.

*

Deutschland hat zwar auch den Personenverkehr einschränken müssen, weil die Deutsche Reichsbahn nicht nur im besetzten Frankreich, Belgien, den Niederlanden und in Norwegen, sondern jetzt auch auf den vielen tausend Streckenkilometern im Osten den Eisenbahnverkehr fast nur mit ihrem eigenen Personal und ihrem deutschen rollenden Material aufrechterhalten muß. Die englischen Bahnen aber fahren nur auf ihrer Insel und nur auf ihren Friedensstrecken. Ein Beweis mehr für die überragende Leistung der Deutschen Reichsbahn im Kriege.

Lösegelderpressung durch jüdische Menschenräuber

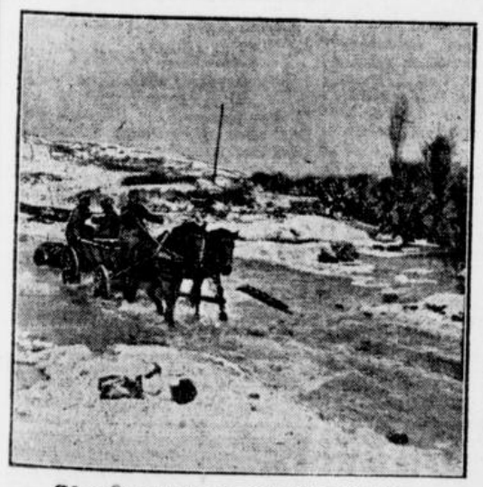
DNB. **Saloniki**, 6. 2. **In Palästina ist gegenwärtig eine jüdische Verbrecherbande am Werk. Sie beschäftigt sich mit der Verschleppung reicher Persönlichkeiten, um ein entsprechendes Lösegeld für deren Freilassung zu verlangen. Die jüdischen Verbrecher sind noch nicht ausfindig gemacht.**

Handelsnachrichten

Die I. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt/Main, hat ihr Grundkapital durch Ausgabe von 48,50 Mill. RM. Stammaktien aus dem genehmigten Kapital auf 848,50 Mill. RM. erhöht. Wie der DHD. dazu erfährt, sind die neuen Aktien fest gezeichnet. Sie werden teils zur Durchführung der bekannten Beteiligung der I. G. an der französischen Farbengesellschaft „Francolor", teils zu Finanzierungszwecken verwendet. Die neuen Aktien sollen alsbald an der Börse eingeführt werden.

Preisbildung für gestrickte Strumpfwaren. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisbildung für gestrickte Strumpfwaren mit Wirkung ab 1. April geregelt. Die Hersteller gestrickter und zum Verkauf im Inland bestimmter Strumpfwaren müssen den höchstzulässigen Preis nach bestimmten Richtlinien bilden. Jeder Hersteller hat die gestrickten Strumpfwaren in Gütestufen einzuordnen. Er muß ferner ein Verzeichnis führen, das die genaue Bezeichnung der gestrickten Strümpfe, ihre Beschreibung und die Gütestufe enthält.

Niedergang des englischen Kohlenbergbaues. Im Unterhaus stellte nach einer Meldung der „Financial News" der englische Bergbauminister fest, daß sein Ministerium die Kontrolle über vier Kohlengesellschaften übernehmen mußte und in weiteren fünf Fällen eine Garantie für die Bankschulden von Kohlenbetrieben zu leisten hatte. Drei Betriebe haben Ueberbrückungskredit erhalten, und weitere zwei Gesellschaften erhielten länger laufende Darlehen. In allen Fällen, fügte er hinzu, war das Einschreiten des Staates infolge finanzieller Schwierigkeiten der Unternehmen erforderlich geworden, um eine Fortführung der Betriebe und ihrer wichtigen Produktion zu gewährleisten. Die Angaben des Ministers machen mit Deutlichkeit klar, welchen Niedergang der englische Kohlenbergbau erfahren hat.



Es geht manchmal auch ohne Brücken.

An der Front vor Sewastopol hatten die Sowjets eine Brücke gesprengt, um die sie einschließenden deutschen und rumänischen Truppen aufzuhalten. Die meisten Fahrzeuge kamen jedoch trotzdem vorwärts, denn sie konnten eine Furt passieren, bevor die Behelfsbrücke errichtet war. (PK.-Kriegsberichter Horter [Sch])

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Am Dienstag, dem 3. Februar, nahm der Herr über Leben und Tod meinen innigstgeliebten Mann und treuen Lebenskameraden, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Leberecht Steinkamp

im 75. Lebensjahre plötzlich und unerwartet von uns.

In unsagbarem Schmerz:
Auguste Steinkamp, geb. Gaus

Bielefeld, den 5. Februar 1942.
Blumenstr. 3

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Die Lebensarbeit des Verstorbenen, der 44 Jahre unserem Betriebe angehörte, galt den Dürkopp-Werken. Wir überbringen hiermit unserem toten Kameraden unseren letzten Gruß.

Betriebsgemeinschaft Dürkopp.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Hausmann.

Sennehof 459, den 5. Febr. 1942.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Geschwister Borgstedt.

Milser Mühle, 6. Februar 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57. Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unterrehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

STELLEN-ANGEBOTE

Bürohilfe f. stundenweise, bzw. Halbtagsbeschäftigung gesucht. Angeb. unter D R 2892 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung 9t

Für im Ausland zu errichtende Industrie-Großanlagen der Leichtmetallerzeugung werden gesucht: **Bauaufseher, Obermontage-Meister, Sprengmeister, Maschinenmeister, Elektromeister, Meister für Auto-Reparaturwerkstatt, Fahrten-Kontrolleure** sowie **Lagerführer.** Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes NA 954 WZ zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7—10. (38,2

Automaten-Vertreter zur Bewirtschaftung und Pflege von Dublosan-Automaten für Bielefeld und Umgegend gesucht. Angebote erbittet Deutsche Dublosan-Gesellschaft, Berlin-Neukölln, Mittelbuschweg 6/7

Für Privathaushalt Hausgehilfin, ältere, welche selbständig arbeiten kann, für bald gesucht. Frau A. Windau, Bielefeld, Lützowstraße 11, 1. Etage. e13

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Bettfedern-Reinigung täglich im Beisein der Kundschaft bei Betten-Stender, Jöllenbecker Straße 50. ?

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17

Briefmarken-Handlung Walter Behrens Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft von Weltruf, das über 40 Angestellte beschäftigt. Werbeschriften kostenfrei gegen Standesangabe. 7.3b

Die Polster von Betten-Tasche. Wenn Sie an dieser Stelle immer wieder von Betten-Tasche hören, so hat das seinen guten Grund. Kommt es doch darauf an, Ihnen die Vielseitigkeit dieses bekannten Betten-Fachgeschäftes vor Augen zu führen. Und wenn bisher von guten Federbetten und sachgemäßer Bettenreinigung die Rede war, so sei heute auf einen anderen Artikel hingewiesen, der bei Betten-Tasche besonders gepflegt wird, auf die Polster. Ja, sehen Sie, die Daunen allein tun's nicht, auch auf den Boden des Bettes kommt es an, auf die Polster! Dreiteilige Polster mit Federeinlage in meisterlicher Verarbeitung sind ein großer Artikel bei Betten-Tasche. Sie sind elastisch und passen sich der Körperform an. Man ruht auf ihren Terrassen und der Aussicht Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße, Ecke Elsa-Brändström-Straße (an der Unterführung).

Auch wenig Sil genügt,

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil Imi Ata

Heute 7 Uhr
Eintracht
Palucca tanzt!
Restl. Karten Pfeffersche Buchhdlg. u. Abendkasse

Fehler beim Backen...
2.
Für Honiggebäcke wird das Zerlassen von Honig, Zucker und Fett angegeben. Damit sich der Zucker nicht in Klumpen am Boden des Topfes absetzt, verfährt man zunächst nur den Honig bei schwacher Hitze unter Rühren, erst dann kommen Zucker und Fett hinzu. Der Honig kann aber auch in einer Schüssel über Wasserdampf zerlassen werden.
Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von
Dr. August Oetker BIELEFELD

1
REICHSMARK SORTE
»R6« %
unbedingt rezeptfrei

VELVETA
die hochfeine Allgäuer Käsezubereitung, vereinigt den köstlichen Geschmack des edlen Chesterkäses mit den Nähr- und Gesundheitswerten aller übrigen Milchbestandteile, wie Milchzucker, Milchalbumine u. Milchmineralien. Daher kommt es, daß VELVETA so gut und so bekömmlich ist.
KRAFT'S VELVETA
Die hochfeine Käsezubereitung

Seit 25 Jahren
Togal
TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten

Ausbildung in der Krankenpflege
durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf
Ausbildungsstätten i. Westdeutschland:
Bielefeld, Delmenhorst, W.-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg;
außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg/NM, Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.
Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch:
Oberin Kreuzberger,
Städt. Krankenhaus,
Bielefeld, Oelmühlenstraße.

AMTLICHES

Die öffentlichen Brausebäder in den Schulen sind bis auf weiteres geschlossen. Der Oberbürgermeister.

Folgende Planstraßen auf dem Gelände zwischen Heeper- und Schlageter-Straße sind benannt worden: Planstraße an der Ostseite der „Schwarzen Rose" = **„Franz-von Werra-Straße.** Planstraße westlich der Straße „Am Scherkamp" = **„Helmuth-Haun-Straße".** Verbindungsstraße zwischen den beiden vorbenannten Straßen = **„Werner-Mölders-Straße".** Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.

KONZERTE

Wendling-Quartett unter Mitwirkung von Professor Dreisbach (Klarinette). Eintracht, Donnerstag, 12. Febr., 7 Uhr. Programm: Brahms, c-moll-Quartett, Haydn-Quartett 76 1 Mozart, C-dur-Quintett. — Karten zu 1.20, 1.80, 2.50, 3.50 RM, Pfeffersche Buchhandlung. z10

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. — 1. bis 15. Februar: Sensation des Varietés.

Langes Künstlerspiele. Im Febr. gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar. t

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Vollkornbrot, das Brot mit dem Gütezeichen, erhältlich in fast allen Bäckerei-Läden, bestimmt aber in den nachstehenden Bäckerei-Betrieben und Verkaufsstellen. Jede Hausfrau soll beim Einkauf von Brot immer daran denken: „Kaufe das Brot zur Volksgesundheit, kaufe Vollkornbrot mit dem Gütezeichen!"

Fritz Austmeyer jun., Bäckerei und Konditorei. In der Alsenstraße 28, und in meinen Filialen Goebenstr. 2 und im Gehrenberg 2 finden Sie außer dem Vollkornbrot mit dem Gütezeichen weitere Backwaren.

Herm. Babenhauserheide, Altenhagen, Bäckerei. Fernruf Bielefeld 6506.

Wilh. Böke, Bäckerei, B.-Schildesche, Beckhausstraße 21, Fernruf 1969.

Bäckerei W. Dingwerth, Markt 12, Fernspr. 2321. Reichsvollkornbrot. Das Brot mit der anerkannten Güte-Marke durch den Reichsvollkornbrotausschuß, Berlin. Schwarzbrot, Rheinisches Schwarzbrot, Graubrot (hell und dunkel), Kasseler, Grahambrot, Bauernstuten stets frisch.

Friedrich Gebring, Bäckerei und Konditorei, Rolandstraße 15 (Ecke Siegfriedplatz), Ruf 3702.

August Gieseler, Inh. Otto Gieseler, Bäckerei, Konditorei, Stapenhorststraße 42 a, Ruf 4680. Das Qualitätsbrot seit 50 Jahren. Spezialität: Steinmetz-Vollkornbrot.

Herm. Hokamp, Bäckerei und Konditorei, Am Sudholz 2, Fernsprecher 2822.

Otto Greiner Bäckerei und Konditorei, Viktoriastraße 8, Ruf 2983.

Wilhelm Krämer, Bäckerei und Konditorei, Ritterstraße 49, Fernsprecher 4910.

Alfred Ossenberg, (früher Potthoff), Bäckerei, Konditorei, Kaffee, Jüngststraße 2, Fernsprecher 1313.

Wilhelm Potthoff, Bäckerei, Konditorei und Kaffee, Spindelstr. 9.

Fritz Remmert, Bäckerei und Konditorei, Melanchthonstraße 34, Ruf 5736

Heinrich Ruwe, Bäckerei und Konditorei, Jöllenbecker Straße 276, Ruf 5275.

Aug. Rüter, Bäckerei und Konditorei, Petristr. 105, Fernruf 2759.

Heinrich Schrage, Bäckerei und Konditorei, Langenhagen Nr. 31, Ruf 5984.

Gust. Schröder, Bäckerei, Karolinenstraße 20, Ruf 7485.

Franz Wamhoff, Bäckerei, Konditorei und Kaffee, Hermannstr. 4.

Heinrich Zurheide, Wirtschaft und Bäckerei, Lübrasser Krug b. Heepen. Ruf 996.

Detmers Pumpernickel ist längst zu einem Begriff für gutes Vollkornbrot geworden. So wie Vollkornbrot früher das tägliche Brot der Bauern und Leineweber war, so sollte es auch heute auf keinem Tisch fehlen. Nach alten Rezepten gebacken, ist Detmers Pumpernickel der Inbegriff höchster Qualität.

Drei Vollkornbrote „vom echten Schrot und Korn" sind: 1. der echte Westfälische Pumpernickel, 2. das Original-Gütersloher Schwarzbrot und 3. das mit dem Gütezeichen versehene Vollkornbrot von der bekannten Firma Wilh. Mestemacher, Gütersloh (Westfalen). Diese drei Brotsorten erhalten Sie in allen einschlägigen Geschäften hier in Bielefeld.

Für Ihre Gesundheit und richtige Lebensweise finden Sie bei mir weit über 50 verschiedene Brotsorten und Qualitäten, darunter auch das bewährte Vollkornbrot mit dem Gütezeichen in verschiedenen Sorten. Sie können also bei mir je nach Ihrer Magenbeschaffenheit das gewünschte Brot aussuchen. Brothaus Adolf Gronemeier, Bielefeld, Rohrteichstraße 12. Telefon 5997.

Alle Sorten Brot, auch das beliebte Vollkornbrot mit dem Gütezeichen erhalten Sie im bekannten Brothaus Erna Hesse in der Wilhelmstr. 1 b (Nähe Jahnplatz).

Brothaus Rohde. Hagenbruchstr. 7. Ruf 4596. Alle Sorten Vollkornbrot stets frisch.

In der Brotniederlage A. Starke Am Bach 44 finden Sie immer das gute Vollkornbrot mit dem Gütezeichen in bekannter Qualität.

UNTERRICHT

Bilanzbuchhalterprüfung durch Fernunterricht. Beste Urteile. — Prospekt frei. Dr. J. Jaenicke, Rostock B 34. ?*

KAPITALMARKT

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute, 6. 2., 17.30—20.30, Preis III, **Der Zarewitsch,** Operette von Lehár — Sonnabend, 7. 2., 17.30 bis 19.30, Pr. II, Erstaufführung, **Hokuspokus,** Komödie von Kurt Goetz — Sonntag, 8. 2., 10.30 bis 12.30, 0.45—1.85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen; 14—16.30, Reichskriegerbund, **Die Regimentstochter,** kom. Oper von Donizetti; 17.30 bis 20.00, Pr. III, **La Traviata,** Oper von Verdi. — Montag, 9. 2., 17.30 bis 20.30, Pr. III, **Saison in Salzburg,** Operette von Raymond. — Dienstag, 10. 2., 17.30—20, Pr. III, **„Der Troubadour",** Oper von Verdi.

VORTRÄGE

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude". — Volksbildungsstätte. — Im Rahmen des Vortragsringes findet am Mittwoch, 11. Februar, 18 Uhr, in der Eintracht ein Vortrag statt. Es spricht Hermann Girgensohn über das Thema: „Englands Wege nach Indien". — Karten zum Preise von 1.20 RM., Wehrmacht, HJ. und BDM. 0.60 RM. sind in der Kreisdienststelle, Marktstr. 8, und an der Abendkasse erhältlich.

GASTSTÄTTEN

!! 5 Cabarettiche !! Fünf Meister ihres Faches spielen täglich ab 16 Uhr im Konzert-Café Hofmann. Sie beherrschen alle möglichen Instrumente und sind im Orchester wie im Gesang gleich gut. Heinz Wilmes — ein Bielefelder — als Kapellmeister und auch im Gesangsduett mit Hugo Geller, dem rheinischen Bariton. Irene Tiebe, die jugendliche Akkordion-Virtuosin — sie alle wissen Stimmung zu schaffen. Am Mittwoch nächster Woche spielen mit den fünf Cabarettichen noch fünf Solisten und bilden gewissermaßen eine Musikalschau. Für diejenigen aber, die sich am Laternenlied nicht satthören können oder deren Rundfunkgerät etwa gestört ist, singt Hugo Geller allabendlich mit des jungen Belgrader Wachtpostens Pünktlichkeit um 21.55 Uhr das Laternenlied im Konzert-Café Hofmann, dem Familien-Café der Bahnhofstraße.

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Kulmbacher Reichelbräu. Oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl. Donnerstags geschlossen.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Konzert.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede. Von Freitag bis Montag das preisgekrönte Meisterwerk: **„Alkazar".** Im Mittelpunkt eines gewaltigen, historischen Geschehens steht eine ergreifende Handlung von menschlicher Liebe, Treue, Kameradschaft, Todesmut und unbeugsamem Siegeswillen. — Anfangszeiten: Wochentags: 5.15 und 7.30 Uhr. Sonntags: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. — Sonntag 13 Uhr Jugendvorstellung.

Palast-Theater Von heute bis Montag der große Ufa-Film **„Das Herz der Königin".** — Maria Stuart, die Frau mit dem stolzliebenden, ungestümen Herzen, und Elisabeth von England, beherrscht von einem kalt berechnenden, nüchternen Verstand, stehen sich als natürliche Rivalinnen, als sich bekämpfende Frauen und Herrscherinnen gegenüber. Zarah Leander als Maria Stuart und Willy Birgel wieder als deren Partner. Es laufen am Freitag: Der Hauptfilm: 2.15, 4.30 und 7.00 Uhr. Die Wochenschau: 4.05 und 6.35 Uhr. Kassenöffnung: 2 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Universum Täglich 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr (Hauptfilm jeweils um 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr) Aufführung des ausgezeichneten Jenny-Jugo-Lustspiels: **„Viel Lärm um Nixi".** — Neben Jenny Jugo spielen unter der Spielleitung von Erich Engel: Albert Matterstock, Hans Leibelt, Heinz Salfner, H. A. Schlettow, Otto Gebühr. — Ein köstlicher Lustspielfilm, witzig und originell in der Handlung, mit Jenny Jugo als temperamentvollem Mädchen Nixi auf der Flucht vor der Ehe. Ein Film der Entspannung, Lachen und Freude bringt! Eine Pointe jagt die andere! — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol. Täglich 2.30, 4.25, 6.30 Uhr (Kassenöffnung ½2 Uhr) der neue, außerordentlich packende Spitzenfilm der Tobis **„Der Meineidbauer"** nach Ludwig Anzengrubers bekanntem Schauspiel. Schuld und Sühne des Mathias Ferner, der durch einen Meineid Erbe und Hof des Bruders an sich bringt. Sein Leben wird zum steten Kampf gegen das eigene Gewissen, bis sein tragischer Tod und die Liebe der jungen Generation die Schuld des Meineidbauern löschen. — Hauptdarsteller ist das Ensemble der berühmten Exl-Bühne. Fast alle Aufnahmen wurden vor dem echten Hintergrund der Tiroler Landschaft und in den Bauernhöfen Tirols mit ihren erdverbundenen Menschen gedreht. Spielleitung: Leopold Hainisch. Musik: Professor Rudolf Kattnig. Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen. — Die Deutsche Wochenschau.

Gloria. Ab heute, Freitag, in Erstaufführung ein heiterer Film der AB-Terra-Produktion: **„Wir zwei".** — Eine entzückende Filmkomödie rings um die Ehe! Die reizende und hochbegabte Signe Hasso, der sympathische, männliche Sture Lagerwall und eine Reihe ausgezeichneter nordischer Künstler spielen die Hauptrollen dieser amüsanten Filmkomödie. Vorher: Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.20, 4.20, 6.50 Uhr. Hauptfilm: 2.55, 5.05, 7.20 Uhr. Kassenöffnung: 2.00 Uhr. Sonntag Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg, Brackwede. Von Freitag bis Montag der große Emil-Jannings-Film: **„Der alte und der junge König!"** mit Emil Jannings, Werner Hinz, Carola Höhn, Georg Alexander. — Gerade in unseren Tagen der glorreichsten Siege der deutschen Geschichte läßt dieses Filmdokument aus den Tagen des großen Preußenkönigs der Wiege deutschen Soldatentums — alle Herzen höher schlagen. Anfangszeiten: Von Freitag bis Montag: 7.30 Uhr, Sonnabend: 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt.

UNIVERSUM
Nur noch bis Montag
der große Lustspielerfolg:
JENNY JUGO


mit Albert Matterstock
Spielzeiten:
Woche . . . 2.00 — 4.15 und 6.30 Uhr
Hauptfilm . 2.30 — 4.45 und 7.00 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL
Täglich 2.30, 4.25, 6.30 Uhr (Kassenöffn. 1 Uhr)
der neue, packende Spitzenfilm d. Tobis


TOBIS
Nach dem gleichnamigen Volksstück von Ludwig Anzengruber
Näheres siehe unt. „Lichtspiel-Theater!"

Gloria


Jugendliche nicht zugelassen
Näheres unter Lichtspiel-Theater

PALAST-THEATER
Freitag bis Montag
Zarah Leander
Willy Birgel
in dem einzigartigen Filmwerk der Ufa, einer meisterlichen Schöpfung des Professors Carl Froehlich
Das Herz der Königin
Das seltsame, erregende Geschick der unglücklichen Herrscherin Schottlands
MARIA STUART.
Jugend nicht zugelassen!
Näheres unter Lichtspiel-Theater.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/10

DRUCKSACHEN
in schöner und geschmackvoller Ausführung erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei
J. D. KÜSTER NACHF.
Bielefeld . Niedernstraße 27.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Putzfrau für kleinen Haushalt in der Spiegelstraße gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Aufwartung für Etagenhaushalt für sofort gesucht. Angebote unter B 2013 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Putzfrau für ruhigen Haushalt gesucht, zweimal wöchentlich 3 Stunden. Studienrat Cardinal, Horst-Wessel-Str. 76.

Hemden-Plätterinnen, auch für halbe Tage, gesucht. Wilhelm Eick, Oelmühlenstr. 21. (7

Rodelschlitten gesucht. Schilling, Wertherstr. 99a

Mädchen, zuverlässiges, für modernen Etagenhaushalt wegen Heirat des jetzigen zum 1. März oder später gesucht. Kinderpflegerin vorhanden. Tümpel, Goldbach 14.

Putzfrau täglich oder mehrmals wöchentlich gesucht. Tümpel, Goldbach Nr. 14.

Haushälterin oder ältere erfahrene Hausgehilfin für Vertrauensstellung bei alleinstehender, alter Dame gesucht. 1. April oder anderer Termin. Frau E. Meyer-Barkhausen, Bismarckstr. 2a, Telefon 1099. (5

Haushalt. Wer möchte solchen selbständig bei berufstätigen Ehepaar führen? Antritt zum 1. od. 15. März. Meldungen Göbenstr. 13, part. oder Telefon 843. 6t

Hausgehilfin zu sofort oder später gesucht, evtl. auch Morgenhilfe. Paschen, Herforder Straße 52, Telefon 4185. (7

Hausgehilfin für den 1. März oder später gesucht. M. W. Mühlenstädt, Horst-Wessel-Str. Nr. 155, 1. Etage.

Winderinnen, Weberinnen, für dauernde Beschäftigung, auch f. halbe Tage, sofort gesucht. Westfälische Weberei H. M. Stahel, Kommanditgesellschaft, Bielefeld, Engerschestraße 35. 6

Aeltere Männer sowie Frauen gleich welchen Alters für leichte Beschäftigung für unsere Abteilung Fahrrad-Montage für sofort gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik M. & L. Tallardt, Bielefeld, Eckendorfer Str. 5.

Arbeitskraft für Backerei und Heizung stellt ein Karl Wörmann K.-G. Herrenkleiderfabrik, Bahnhofstraße 48.

Bürohilfe für stundenweise bzw. Halbtagsbeschäftigung gesucht. Angebote unter D 8 2803 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Putzfrau gesucht. Kreis-Sparkasse Bielefeld. t

Mann oder Frau mit Rad für frühmorgens und nachmittags zum Austragen von Zeitungen gesucht. Rheinisch-Westfälische Zeitung, Düppelstraße 5.

Lehrling, männlich, für meine Drogerie zum 1. April 1942 gesucht. Persönliche Vorstellung erbeten. Hergeröder, Obernstr. 19. (9

Lehrling, männlich, für mein Photo- und Kinogeschäft zum 1. April 1942 gesucht. Persönliche Vorstellung erbeten. Hergeröder, Obernstr. 19. (9

Anlernling, männlich, für mein modernes Photo-Labor zum 1. April 1942 gesucht. Persönliche Vorstellung erbeten. Hergeröder, Obernstr. 19. (9

Bäckerlehrling zum 1. 4. 1942 gesucht. Fritz Austmeyer, Bäckerei und Konditorei, Alsenstr. 28, Gebrenberg 2. (9

Stellengesuche

Suche Stellung als Helferin (Anfängerin) in Zahnpraxis. Angebote unter R 2022 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

30jähriger sucht leichte Beschäftigung als Kontorbote oder ähnliches. Angebote unter D T 2894 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Berufstätige Dame sucht sonniges, gut heizbares Wohnschlafzimmer in gutem Hause. Angebote unter V 1995 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Frau, junge, sucht zwei leere Räume mit Kochgelegenheit, evtl. teilweise möbliert. Angebote unter H 1985 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, möbliertes, möglichst mit Zentralheizung, f. einen unserer Angestellten gesucht. Angebote mit Preis erbeten an: Siemens-Schuckertwerke A.-G., Bielefeld, Paulusstraße 18.

Wohnungstausch

Alleinstehende Beamtenwitwe bietet in Bochum, Stadtparkviertel, 4-Zimmer-Wohnung u. Küche, Zentralheizung, u. sucht 3-Zimmer-Wohnung in Bielefeld, Bad Oeynhausen oder Salzuflen. Angebote unter H 1985 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnungstausch gewünscht? Die Kleine Anzeige der Westfal. Zeitung bringt Interessenten.

Tauschwohnung! Suche Einfamilienhaus, auch in Brackwede, biete 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung. Angebote unter W 2001 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (7

Verkäufe

Dackel, jung., 13 Wochen alt, abzugeben. Telefon Nr. 4200.

Ulster, schlanke Figur, verkäuflich. 95.— Mark. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Möbelverkäufe durch eine Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Vergrößerungsapparat zu kaufen gesucht. Angebote unter G 2012 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (7

Einfamilienhaus zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Z 2002 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (7

Hühnerstall für zwanzig bis dreißig Hühner zu kaufen gesucht. Angebote unter W 1992 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (7

Herrenschaftstiefel Gr. 39 zu kaufen gesucht. Sahrmann, Heeper Str. 187.

Schaftstiefel, Gr. 42/43, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 2029 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (7

Nähmaschine, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter T 2025 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kleinwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 2026 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Fabrikuhr zu kaufen gesucht. Bielefelder Spezialmaschinenfabrik Ducker & Storck K.-G. Fernruf Nr. 7074.

Gasuhr, kleine, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 1922 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verschiedenes

Damensportschuhe, braun, mit Ledersohle, Gr. 6½, gegen gleichwertige, Gr. 7, zu tauschen gesucht. Angebote unter H 1985 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Stühle zum ausflechten werden noch angenommen und abgeholt. Angebote unter D P 2891 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Geldbörse gefunden. Meldung Stadttheater, Brunnenstraße 5.